

**„Warum beten wir eigentlich
nicht zusammen?“
Gottesdienste und religiöse Feiern
im multireligiösen Schulkontext**



Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers

**„Warum beten wir eigentlich
nicht zusammen?“**

**Gottesdienste und religiöse Feiern
im multireligiösen Schulkontext**

Impressum

„Warum beten wir eigentlich nicht zusammen?“
Gottesdienste und religiöse Feiern im multireligiösen Schulkontext, Hannover 2007

Herausgeber:

Landeskirchenamt der
Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers,
Rote Reihe 6, 30169 Hannover

ISBN 978-3-00-021694-7

Fotos: Epd-Bild/Rolf Zöllner (Titelbild, S. 17),
privat (S. 9, 11, 14, 15, 19, 20, 22)

Mitglieder der Arbeitsgruppe:

Direktor Dr. Jochen Arnold,
Michaeliskloster Hildesheim – Evangelisches
Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik

OLKR Dr. Hans Christian Brandy,
Landeskirchenamt der Evangelisch-lutherischen
Landeskirche Hannovers

Pastor Dr. Christoph Dahling-Sander,
Leiter der Arbeitsstelle Islam und Migration im
Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutheri-
schen Landeskirche Hannovers

OLKRin Dr. Kerstin Gäfgen-Track,
Landeskirchenamt der Evangelisch-lutherischen
Landeskirche Hannovers

Rektor Prof. Dr. Friedhelm Kraft,
Religionspädagogisches Institut Loccum der
Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Pastor Wolfgang Raupach-Rudnick,
Leiter der Arbeitsstelle Kirche und Judentum im
Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutheri-
schen Landeskirche Hannovers

Über **ergänzendes Material, weitere Anregungen und Erfahrungsberichte** freut sich die Arbeitsgruppe. Wir bitten Sie, diese an uns zu schicken.
E-Mail: islam.migration@kirchliche-dienste.de

Weitere Entwürfe für Gottesdienste und multireligiöse Feiern sind abzurufen unter:

www.kirchliche-dienste.de/islam.migration und
www.kirche-schule.de

Weitere Hefte können bestellt werden
zum Preis von 5,- Euro bei der
Arbeitsstelle Islam und Migration
im Haus kirchlicher Dienste (HkD)
der Evangelisch-lutherischen Landeskirche
Hannovers

Artikelnummer: 582300

fon (05 11) 1241-452, fax (05 11) 1241-941,
islam.migration@kirchliche-dienste.de

Projektabwicklung und Gesamtherstellung:

scherrer · agentur für gestaltung und produktion,
Striehlstraße 3, 30159 Hannover
www.scherrer.de

Inhalt

Einleitung	5
Zusammenfassende Thesen	6
1. Pädagogische Überlegungen	9
1.1. Schulpädagogische Aspekte	9
1.2. Religionspädagogische Aspekte	10
2. Theologische Überlegungen zum Verhältnis der Religionen	11
2.1. „Klassische“ Lösungsansätze	12
2.2. Ein Lösungsvorschlag zur Verbindung der unterschiedlichen Ansätze	13
2.3. Gesichtspunkte zum Verhältnis der Religionen	14
3. Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft und multireligiöse Feier	17
3.1. Vorbemerkung	17
3.2. Typologie der Feierformen	18
3.3. Modelle religiöser Feiern im schulischen Kontext	21
4. Praxisbeispiel: Gottesdienst und multireligiöse Feier zur Einschulung	23
5. Praxisbeispiel: multireligiöse Gedenkfeiern in einer Schule	35



Kaum ein Thema ist in der aktuellen theologischen Diskussion brisanter und in der pastoralen bzw. religionspädagogischen Praxis sensibler als die Begegnung und das Verhältnis der Religionen zueinander. Dabei stellen sich unterschiedlichste Fragen im Blick auf Theologie und Praxis. Viele dieser Fragen sind weiter offen und werden kontrovers diskutiert. Wir stehen insgesamt in Kirche und Gesellschaft, gerade auch in der Schule noch am Anfang damit, den Herausforderungen von Migration, Integration und religiösem Pluralismus in unserem Land adäquat zu begegnen und konstruktive Wege einzuschlagen.

Zum Dialog unter den Religionen gibt es keine Alternative. Gerade angesichts vielfach wachsender religiöser, aber auch politischer und wirtschaftlicher Spannungen bieten Dialog und offene Begegnung wichtige Chancen. Die evangelische ebenso wie die katholische Kirche laden Vertreterinnen und Vertreter anderer Religionen zum Dialog ein, sie eröffnen viele Möglichkeiten der Begegnung und des Austauschs, die weiter gefördert werden müssen, auch wenn Probleme und kritische Punkte in großer Nüchternheit im Blick sein müssen.

Zum Dialog gehört es, sowohl die Gemeinsamkeiten wie die Differenzen der Religionen wahrzunehmen und zu akzeptieren. Gemeinsame religiöse Feiern stehen – wenn sie bewusst gestaltet werden – vor erheblichen theologischen und praktischen Problemen und werden daher in aller Regel zurückhaltend zu betrachten sein und allenfalls am Ende eines längeren gemeinsamen Weges stehen. Vorrangig werden andere Formen von Gesprächen, Besuchen und gemeinsamen Feiern für Menschen unterschiedlicher religiöser Überzeugung angemessen sein¹.

Im Raum der Schule aber stellt sich diese Frage nach gemeinsamen Erfahrungsräumen auf besondere Weise. In der Schule werden an vielen Orten Gottesdienste und Feiern zur Einschulung, zum Beginn eines neuen Schuljahrs oder zum Schulabschluss gestaltet. Weiter werden persönliche, gesellschaftliche oder politische Ereignisse in Gottesdiensten oder Feiern bedacht. Nach Unglücken von Mitschülerinnen, Mitschülern oder Lehrkräften wird immer häufiger zu Gottesdiensten oder Gedenkfeiern eingeladen.

Schulen sind ein Spiegelbild und Brennpunkt gesellschaftlicher Wirklichkeit. Dazu gehört heute, dass vielfach mit einem mehr oder weniger breiten Spektrum von Menschen verschiedener Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen zu rechnen ist. In der Praxis sind – neben evangelischen und katholischen, auch konfessions- und religionslosen Kindern und Jugendlichen – oft viele Muslime unter den Schülerinnen und Schülern einer Klasse oder einer Schule. Aus diesem Grund konzentrieren wir uns in dieser Arbeitshilfe vornehmlich auf den Islam. Vieles gilt aber analog auch für andere Religionen.

Damit werden Lehrerinnen und Lehrer, Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone sowie Eltern vor zentrale Fragen gestellt. Kann man wie bisher christliche Gottesdienste im Kontext der Schule feiern bzw. dazu einladen? Wie nimmt man auf Gäste aus anderen Religionen sensibel im christlichen Gottesdienst Rücksicht, ohne die eigene Identität aufzugeben? Oder kann man einen multireligiösen „Gottesdienst“ feiern? Welche unterschiedlichen Typen von Gottesdiensten, welche multireligiösen bzw. interreligiösen oder andersartigen Feiern gibt es, an welchen Orten (Kirche, Mo-

¹ Vgl. dazu: *Schritte gehen – aufeinander zu. Positionen, Projekte, Anregungen für christlich-muslimische Begegnungen*, hg. von der Arbeitsstelle Islam und Migration im Haus kirchlicher Dienste und der Informations- und Pressestelle der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, Hannover 2006.

In der Arbeitsstelle (islam.migration@kirchliche-dienste.de) und im Religionspädagogischen Institut Loccum (RPI.Loccum@evlka.de) sind ebenfalls erhältlich neue Arbeitshilfen für den Kindergarten (Wenn Christine und Mohammed nach Gott fragen. *Muslimische Kinder im ev. Kindergarten*, Hannover 2006) sowie für die Schule (*So fremd – so nah. Dialog zwischen Christentum und Islam*, Hannover 2005).

schee, öffentliches Gebäude, Schule) und in wessen Verantwortung sind sie denkbar? Worin unterscheidet sich ein „Gottesdienst“ von einer „Feier“?

Mehrere Publikationen aus der jüngsten Zeit greifen diese Fragen auf. Eine Fülle an Möglichkeiten und theologischen Positionen benennt in diesem Zusammenhang die Orientierungshilfe der Liturgischen Konferenz der EKD „Mit Anderen feiern – Gemeinsam Gottes Nähe suchen“². Einen Überblick über ökumenische und kirchliche Materialien, Texte und Positionen gibt das Heft der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland (Ökumenische Centrale) „Multireligiös Feiern und Beten. Was Kirchen dazu sagen“³. Grundsätzliche Klärungen für das Zusammenleben bietet das Wort des Rates der EKD „Klarheit und gute Nachbarschaft“⁴.

Die vorliegende Arbeitshilfe ist gezielt für den Kontext der Schule konzipiert. Sie führt

1. in das Thema unter (religions)pädagogischen Gesichtspunkten ein und bietet
2. eine theologische Vertiefung zum Verhältnis des christlichen Glaubens zu nichtchristlichen Religionen. Weiter nimmt sie
3. eine Begriffsklärung vor zu verschiedenen Typen von Gottesdiensten und Feiern, an denen Vertreterinnen und Vertreter mehrerer Religionen beteiligt sind. Dies stellt die Grundlage dar für
4. die Praxisbeispiele eines Schulgottesdienstes und einer multireligiösen Feier zur Einschulung. Es folgen
5. zwei praktische Anregungen für multireligiöse Gedenkfeiern in der Schule anlässlich von Unglücksfällen.

- 2 *Mit Anderen feiern – Gemeinsam Gottes Nähe suchen*, hg. von der Liturgischen Konferenz der EKD, Gütersloh 2006.
- 3 *Multireligiös Feiern und Beten. Was Kirchen dazu sagen, Texte aus der Ökumenischen Centrale Nr. 9*, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland, Frankfurt 2005.
- 4 *Klarheit und gute Nachbarschaft. Christen und Muslime in Deutschland. Eine Handreichung des Rates der EKD, EKD-Texte 86*, Hannover 2006.

Zusammenfassende Thesen

1. Dialog und Begegnung zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen sind für das Zusammenleben von Menschen unverzichtbar, nicht zuletzt im Blick auf die Bewahrung des Friedens in der Welt. Für ihr Gelingen sind Offenheit und gegenseitige Achtung die Grundlage. Eine klare eigene Position und religiöse Identität sind dafür Voraussetzung.
2. Dialog zwischen den Religionen und gemeinsame religiöse Feiern sind grundsätzlich zu unterscheiden. Da eine verantwortliche Gestaltung gemeinsamer religiöser Feiern vor schwerwiegenden theologischen und praktischen Problemen steht, legen sie sich in der Regel nicht nahe, sondern stehen allenfalls am Ende eines längeren Weges.
3. Wo sich aufgrund eines konkreten Anlasses eine religiöse Feier in einem Kontext von Menschen unterschiedlicher Religionen anbietet, ist eine sorgfältige theologische Klärung und liturgische Gestaltung erforderlich.
4. Diese Situation begegnet regelmäßig in der Schule, wenn auf Grund von bestimmten Anlässen und Ereignissen religiöse Feiern angeregt werden. Für Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen religiösen Überzeugungen sind Gottesdienste oder religiöse Feiern in Respekt vor den Teilnehmenden zu gestalten.
5. Gute Schulen benötigen Räume für Erfahrungen, in denen auch eine Kultur des Feierns und Gedenkens ihren Platz hat. Schulgottesdienste und religiöse Feiern bieten dazu einen wichtigen Beitrag, sie helfen zur Sinnstiftung und Gemeinschaftsbildung. Für den konfessionellen Religionsunterricht

sind Schulgottesdienste und religiöse Feiern wichtig, weil er sein Ziel nur in der Verbindung von gelernter und gelebter Religion erreichen kann und Erfahrungsräume religiöser Praxis benötigt.

6. In dieser Arbeitshilfe werden für die Schule zwei Typen vorgestellt:

- Der Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft: ein christlicher Gottesdienst mit klarem christlichen Profil, der bewusst Gäste aus anderen Religionen einlädt und auf sie eingeht.
- Die multireligiöse Feier, bei der Menschen aus unterschiedlichen Religionen ohne Vermischung ihrer Religion nebeneinander beten. Das Gebet der je anderen nehmen die Beteiligten jeweils respektvoll wahr.

Ab Seite 23 werden für eine Einschulung ein Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft sowie eine multireligiöse Feier exemplarisch ausgeführt.

7. Von der multireligiösen Feier zu unterscheiden ist die interreligiöse Feier, bei der Menschen aus unterschiedlichen Religionen gemeinsam mit denselben Worten beten. Da die Identität der einzelnen Religionen hier nicht respektiert wird, und die Religionen praktisch vermischt werden, wird diese Form aus theologischen und pädagogischen Gründen abgelehnt.

8. Die liturgische Gestaltung setzt immer eine theologische Klärung über das Verhältnis der Religionen zueinander voraus. Es ist nötig, sich über die eigene Position Rechenschaft zu geben. Traditionell werden drei Modelle vertreten:

- Für das exklusive Modell sind allein im christlichen Glauben Heil und gültige Gotteserkenntnis möglich.
- Das inklusive Modell sieht die Fülle des Heils und der Offenbarung in Christus, rechnet aber bei anderen Religionen mit einer gewissen Gotteserkenntnis und der Möglichkeit der Teilhabe am Heil.
- Das pluralistische Modell sieht in den Religionen unterschiedliche, aber gleichwertige Wege der Erkenntnis des einen Gottes.

Alle Modelle vertreten aus biblischer Perspektive in unterschiedlichem Maß wichtige Gesichtspunkte, vermögen das Problem aber nicht zu lösen.

9. Für Christinnen und Christen ist eine Beurteilung des Verhältnisses zu anderen Religionen wie auch die Gestaltung von Gottesdiensten und Feiern mit Angehörigen anderer Religionen nur in der Bindung an den in Christus Mensch gewordenen und im Heiligen Geist gegenwärtigen Gott möglich.

10. Auf dieser Grundlage gilt:

- Losgelöst vom Glauben an den dreieinigen Gott, in dem Christen ihr Leben in Gottes Heil gegründet und gehalten wissen, ist ein Urteil über die Wahrheit anderer Religionen nicht möglich. So ist der verbreitete Satz, die Menschen verschiedener Religionen würden auf unterschiedliche Weise an denselben Gott glauben, abzulehnen, da er die faktischen Unterschiede zwischen den Religionen verwischt. Die Frage nach der Einheit Gottes kann von Menschen nicht abschließend beantwortet und muss offen gehalten werden.
- In der Bindung an den dreieinigen Gott können Christen auch in anderen Religionen das lebenserhaltende Handeln des Schöpfers erkennen, wo die Religionen zu einem sinnvollen und humanen Leben beitragen.
- Zu einem respektvollen Umgang der Religionen miteinander gehört es, das Zeugnis des eigenen Glaubens nicht zu verschweigen und dies Zeugnis auch dem anderen zuzugestehen. Dialog und Einladung zum Glauben schließen einander nicht aus. Selbstverständlich ist die Freiheit des anderen zu respektieren und – gerade auch bei Gottesdiensten und religiösen Feiern in der Schule – jede Überwältigung zu vermeiden.
- Ein friedliches Zusammenleben ist unverzichtbar. Dazu sind in der konkreten Begegnung Übereinstimmungen zu fördern und zu pflegen. Bei Differenzen sind Wege für einen Umgang in gegenseitiger Achtung zu suchen. Diese ethische Verantwortung kann und sollte in Gottesdiensten und multireligiösen Feiern zum Ausdruck kommen.



1. PÄDAGOGISCHE ÜBERLEGUNGEN



1.1. Schulpädagogische Aspekte

Schule will nach ihrem Selbstverständnis mehr sein als reiner Unterricht im klassischen Sinn. Sie versteht sich als Lern- und Lebensraum für Schülerinnen und Schüler. Damit bekommen die Arbeit und die Gestaltung der Schule, der Kontext der Schule und das Verhältnis der Schule zu anderen Einrichtungen, wie Kirchen oder Vereinen, eine neue Profilierung. Dabei eröffnet Schule Möglichkeiten der Mitwirkung und Mitgestaltung für außerschulische Kooperationspartner. Der Schulgottesdienst als gemeinsames Projekt von Schule und Kirchengemeinde ist Ausdruck von Gemeinsamkeit und leistet einen Beitrag zu gelebter Frömmigkeit, Sinnstiftung und Gemeinschaftsbildung.

Schulen stehen vor der Aufgabe, ein eigenes Schulprofil bzw. Schulprogramm zu entwickeln. Wünschenswert ist, dass ausgehend von § 2 des Niedersächsischen Schulgesetzes der Beitrag des Religionsunterrichts zur Schulkultur und zum Schulleben ausgewiesen wird. „Religion im Schul-

programm“ nimmt das Ganze des Schullebens in den Blick unter Einbeziehung außerschulischer Lernorte. Dazu gehört, dass die Zusammenarbeit mit den Kirchen vor Ort im Schulprogramm ausgewiesen wird und damit Religion als eine Dimension menschlichen Lebens bedacht wird und erfahrbar ist. Gefragt sind Orte, wie Kirchen oder Moscheen, und Veranstaltungsformen, wie Gottesdienste oder religiöse Feiern, die offen sind für Fragen der Selbstvergewisserung und der Orientierungssuche von Kindern und Jugendlichen. Dies geht über den spezifischen Beitrag des konfessionellen Religionsunterrichts hinaus.

Gute Schulen öffnen Räume für unterschiedliche Erfahrungen. Sie brauchen Strukturen, in denen neben außerunterrichtlichen Angeboten auch eine Kultur des Feierns ihren Platz hat. Einschulungs- und Entlassungsgottesdienste oder -feiern erfreuen sich (wieder) einer großen Zustimmung. Da die Schule in der Regel nicht über eigene Traditionen

und Formen einer Feierkultur verfügt, sind gottesdienstliche Formen für sie von großer Bedeutung.

Auch in der Schulpädagogik wird seit einigen Jahren die positive Wirkung von Ritualen und ritualisierten Handlungsabläufen betont. Formlosigkeit wird vielfach als Verlust erlebt, Stillosigkeit als kulturelle Verarmung. Rituale haben eine orientierende Funktion, denn sie versprechen eine Ordnung des Lebens, auch des Schullebens. In diesem Sinne leisten Gottesdienste oder religiöse Feiern einen Beitrag zur Strukturierung von Schulzeit (Einschulung, Schulentlassung, Schuljahresbeginn, Schuljahresende) und Jahreszeit (Zeiten des Kirchenjahres).

In der Schule begegnen sich oftmals Kinder und Jugendliche unterschiedlicher kultureller und religiö-

ser Orientierungen. Der Umgang mit Pluralität und Differenz sind zentrale Herausforderungen kultureller und religiöser Bildung in der Schule. Die Schule braucht Erfahrungsräume, in denen eine wertschätzende Wahrnehmung unterschiedlicher Lebensorientierungen möglich ist, Gemeinsamkeiten und Differenzen thematisiert und bearbeitet werden.

Der Schulgottesdienst oder die religiöse Feier unterbricht heilsam den Schulalltag, der vielfach von einer Konzentration auf das Unterrichtsgeschehen und die schulischen (Leistungs-) Anforderungen geprägt ist. Indem Schüler- und Lehrerschaft gemeinsam Gottesdienst feiern oder eine religiöse Feier miteinander begehen, können Rollenfixierungen aufgebrochen werden.

1.2. Religionspädagogische Aspekte

Angesichts eines christlichen Traditionsabbruches kann Religionsunterricht in der Bundesrepublik nicht mehr damit rechnen, dass Schülerinnen und Schüler überwiegend christlich sozialisiert sind. Schulischer Religionsunterricht hat dann die Aufgabe, über eine reflexiv-kognitive Auseinandersetzung mit Religion hinaus, auch Erfahrungen und Begegnungen mit religiöser Praxis zu eröffnen und trägt so auch den Sozialisationsbedingungen von Kindern und Jugendlichen Rechnung.

Daher ist die Frage nach „gelebter“ Religion und die Begegnung mit „authentischer“ Religion religionsdidaktisch von großer Bedeutung: Religion soll gezeigt, zumindest „probeweise“ mit allen Sinnen erfahren werden, religiöse Erfahrungen sollen reflektiert werden, so lauten aktuelle programmatische Zielbestimmungen.

Da nur in der Verbindung von gelernter und gelebter Religion religiöse Mündigkeit als Aufgabe und Ziel von Religionsunterricht zu erreichen ist, sind Erfahrungsräume unerlässlich, in denen Kinder und Jugendliche Religion als religiöse Praxis innerhalb und außerhalb der Schule erleben können. Die Beobachtung der Praxis christlicher Religion eröffnet Erfahrungen, die Identität und Orientierung ermöglichen.

Gelebter Religion begegnen Kinder und Jugendliche in vielfältigen, zum Teil für sie selbst befremdlichen Formen. Daher besteht religiöse Bildung unter den Bedingungen der Pluralität besonders auch

in der Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit den jeweils anderen Religionen. Die Auseinandersetzung mit anderen Religionen geschieht aufgrund der Verortung in einer konkreten Religion, nicht zuletzt durch die Person der Religionslehrerin, des Religionslehrers. Von daher sind der konfessionelle Religionsunterricht bzw. auch ein islamischer oder jüdischer Religionsunterricht der Ort für religiöse Bildung in der Schule. Religiöse Bildung ist auf interreligiöses Lernen angewiesen; sie vollzieht sich in der Wahrnehmung und Anerkennung der Gemeinsamkeiten und Differenz zwischen dem Eigenem und dem Fremden. Daher stehen auch religiöse Feiern mit Angehörigen verschiedener Religionen in der unauflösbaren Spannung zwischen Gemeinschafts- und Differenz-erfahrung.

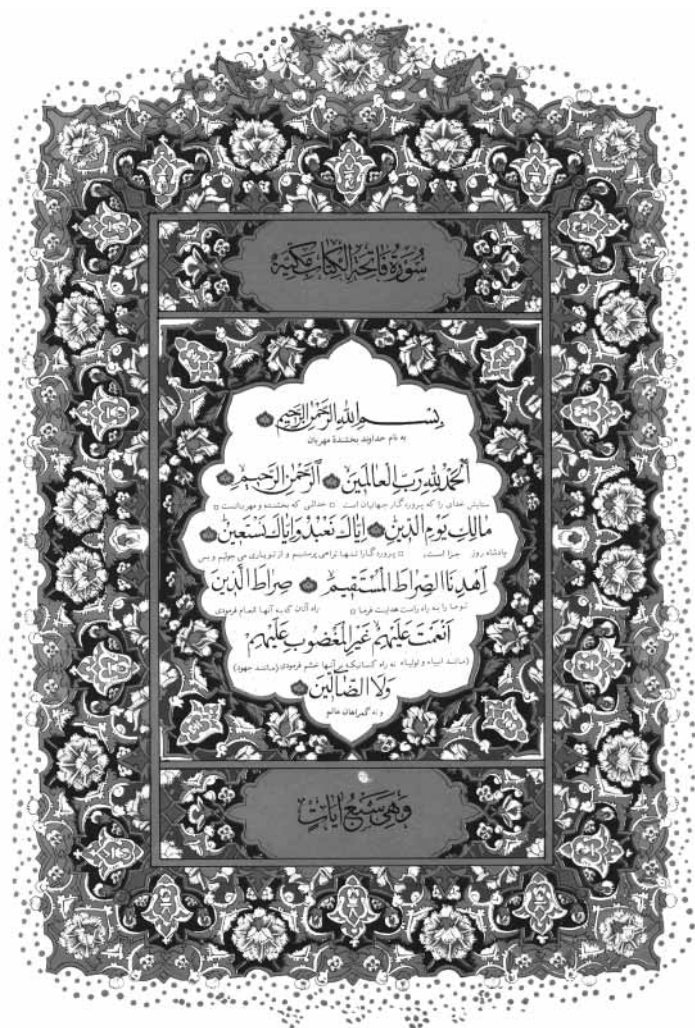
Die Kirchengemeinde ist ein unverzichtbarer Ort für die Erfahrung des christlichen Glaubens. Aber auch im schulischen Raum kann Religion in Form eines Gottesdienstes oder einer religiösen Feier Gestalt gewinnen und als „Tätigkeit“ erlebt werden.

Bei der Gestaltung von Gottesdiensten oder religiösen Feiern in Schule und Gemeinde muss im Blick sein, dass das Einverständnis von Kindern und Jugendlichen unterschiedlich ist. Weder der Gottesdienst noch die religiöse Feier dürfen das Überwältigungsverbot in Schule und Gemeinde verletzen. In diesem Sinne sind Einverständnis und Distanzierung gleichberechtigte Handlungsoptionen.

2. THEOLOGISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUM VERHÄLTNIS DER RELIGIONEN



„Vater Unser“ aus Jerusalem.



Sure 1

Die christlichen Kirchen feiern ihre Gottesdienste in unterschiedlicher Gestalt, aber mit gemeinsamen Grundformen: Eröffnung und Anrufung, Verkündigung und Bekenntnis, Abendmahl, Sendung und Segen. All dies geschieht im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Selbst wenn es nicht ausdrücklich formuliert wird, ist das trinitarische Gottesverständnis und das christliche Verständnis eines Gottesdienstes auch bei religiösen Feiern, an denen Menschen anderer Religionszugehörigkeit mitwirken, für Christinnen und Christen leitend.

Im Hinblick auf interreligiöse Begegnungen und Feiern ist es nötig, sich über das Verhältnis der Religionen zueinander *theologisch* Rechenschaft zu geben. Hinter jeder Praxis interreligiöser Begegnung, multireligiöser Gebete und Feiern steht eine solche *theologische* Position – es ist nur die Frage, wie bewusst und wie begründet sie ist und ob sie explizit gemacht wird. Christinnen und Christen denken dabei selbstverständlich über das Verhältnis der Religionen zueinander aus der Perspektive des christlichen Glaubens und der christlichen Theologie nach.

Damit stellt sich die Frage nach dem Verhältnis des christlichen Glaubens zu anderen Religionen. Ein Zugang „von außen“, der die unterschiedlichen Religionen und ihre Unterschiede nur beschreibt, ist für eine theologische Verhältnisbestimmung nicht ausreichend. Nur wenn man die Religionen zunächst einmal so weit wie möglich kennt, kann man Gemeinsamkeiten und Unterschiede miteinander vergleichen. Man bewegt sich dann aber auf einer Metaebene, man nimmt eine Vogelperspektive, d.h. eine Perspektive außerhalb der konkreten Religion ein, um eine Verhältnisbestimmung vorzunehmen.

Das kann durchaus hilfreich sein. Doch stößt diese Zugangsweise unweigerlich an ihre Grenze, weil sie programmatisch die eigene Position, das eigene Bekenntnis und damit die Frage nach der Wahrheit außen vor lässt. Wie kann also das Verhältnis des eigenen Glaubens zu anderen Religionen dargestellt werden? Welche Grundeinsichten sind bei einer Theologie der Religionen zu beachten, um hier verantwortet Auskunft über den eigenen Glauben und das eigene Handeln zu geben?

2.1. „Klassische“ Lösungsansätze

Innerhalb der Diskussion um eine Theologie der Religionen wurden am Ende des 20. Jahrhunderts drei Begriffe geprägt, die jeweils unterschiedliche Verhältnisbestimmungen zum Ausdruck bringen: *Exklusivismus*, *Inklusivismus*, *Pluralismus*. Die Begriffe und die mit ihnen verbundenen Denkmuster sind vor allem von Vertreterinnen und Vertretern so genannter pluralistischer Religionstheologien verwendet worden, um exklusive und inklusive Ansätze zu überwinden.

(1) Die *exklusive* Sicht gesteht anderen Religionen grundsätzlich keinen Zugang zum Heil und keine gültige Gotteserkenntnis zu. Charakteristisch für diese Sicht ist die Aussage, außerhalb der Kirche gebe es kein Heil. Ausgehend vom neutestamentlichen Zeugnis gilt dabei, dass nur in Jesus Christus der Zugang zu Gott und das Heil begründet ist (vgl. Joh 14,6; Apg 4,12). Problematisch wird es, wenn diese Position genutzt wird, um andere christliche Interpretationen und andere Religionen auszugrenzen oder abzuwerten.

(2) Die *inklusive* Position hält daran fest, dass einzig in Jesus Christus die Fülle des Heils erschienen und zu erkennen ist. Zugleich rechnet diese Position bei anderen Religionen mit einer gewissen Gotteserkenntnis (vgl. Röm 1,19; Apg 17,26–28) und mit der Möglichkeit einer Teilhabe am Heil. Bezogen wird dabei auf die biblische Aussage, dass Gott will, dass allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1 Tim 2,4). Vom Zugang zum Heil wird niemand ausgeschlossen. Es besteht bei dieser Position die Gefahr, andere zu vereinnahmen.

Als Beispiel für die inklusive Sicht wird oft das Zweite Vatikanische Konzil angeführt. Dort heißt es: „Von den ältesten Zeiten bis zu unseren Tagen findet sich bei den verschiedenen Völkern eine gewisse Wahrnehmung jener verborgenen Macht, die dem Lauf der Welt und den Ereignissen des menschlichen Lebens gegenwärtig ist, und nicht selten findet sich auch die Anerkennung einer höchsten Gottheit oder sogar eines Vaters.“ Die Pointe ist, dass über das ewige Heil Andersgläubender keine definitive Aussage gemacht wird. Mehr noch: „Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist.“⁵ Allerdings wird an anderer Stelle die Wahrheit und Heilsbedeutung der Offenbarung Gottes unmissverständlich an Christus und die römisch-katholische Kirche gebunden.⁶

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) plädiert ebenfalls dafür, keine verurteilenden oder ausschließenden Aussagen zu treffen. Und doch beschreitet er einen anderen Weg, da er sich gegen vereinnahmende Tendenzen auf zweifache Weise ausspricht: Weder die Religionen noch Gott seien zu vereinnahmen. In den „Leitlinien für den Dialog und die Beziehung mit Menschen anderer Religionen“ (2002) heißt es: „Wir sind überzeugt, dass wir berufen sind, Gottes heilendes und versöhnendes Werk in Christus in der Welt zu bezeugen. [... Dennoch:] Das Wirken des Geistes entzieht sich unseren Definitionen, Beschreibungen und Grenzen. Wir sollten uns bemühen, die Gegenwart des Geistes zu erkennen, wo es ‚Liebe, Freude, Friede, Geduld [...]‘ gibt (Gal 5,22–23). [...] Christen müssen

5 Zweites Vatikanisches Konzil, „Nostra Aetate“ (Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen) Nr. 2, zitiert nach: Kleines Konzilskompendium, hg. von K. Rahner und H. Vorgrimmler, Freiburg i.Br. 1966 (div. Aufl.), S. 356.

6 So in den Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils in „Lumen Gentium“ (Dogmatische Konstitution über die Kirche), besonders Nr. 16, a. a. O., S. 141 f., und in „Dei Verbum“ (Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung), a. a. O., S. 367–382.

sich für das Zeugnis anderer öffnen [...] Wir wagen es daher nicht, andere zu verurteilen.“⁷

(3) *Pluralistische* Religionstheologien arbeiten mit der Hypothese der Gleichwertigkeit aller Religionen. Sie beanspruchen ein Höchstmaß an Gotteserkenntnis in der eigenen Religion wie auch in anderen Religionen. So wird z. B. die Ansicht vertreten, die eine letzte Wirklichkeit („Gott“) habe sich in den unterschiedlichen Religionen in unterschiedlicher, aber in gleichem Maße gültiger Weise kundgetan. Am Exklusivismus kritisieren die Vertreter dieser Theorie, er sei intolerant, am Inklusivismus bemängeln sie, er vereinnahme andere Religionen.

Auf weniger begrifflich ausgefeiltem Niveau sind solche Anschauungen im populären Bewusstsein – auch in den Kirchen – relativ weit verbreitet. Bei näherem Hinsehen entwerfen sie aber eine abstrakte Metatheorie, weil sie von einer prinzipiellen Gleichwertigkeit verschiedener religiöser Offenbarungen ausgehen, ohne jedoch dafür Kriterien zu benennen. Das Anderssein des anderen wird fak-

tisch aufgehoben. Damit entziehen sie sich der doch auch für Christinnen und Christen unvermeidbaren Frage nach Gottes Wahrheit; eine Positionierung durch ein eigenes Bekenntnis umgehen sie. Individualistische Beliebigkeit ist oft die Folge.

Darüber hinaus zielen pluralistische Ansätze darauf, von Angehörigen verschiedener Religionen zumindest in ethischer Hinsicht akzeptiert werden zu können. Doch dies löst das ethische Handeln von der jeweiligen theologischen bzw. religiösen Begründung. Insofern nehmen die pluralistischen Ansätze das Selbstverständnis der jeweiligen Religionsgemeinschaft nicht ernst.

Keineswegs nur offizielle Vertreterinnen und Vertreter der christlichen Kirchen lehnen pluralistische Religionstheologien in aller Regel ab. Auch von den meisten Muslimen wird dieser pluralistische Ansatz theologisch ausgeschlossen. Andere Wege zu Gott werden zwar gesehen (Sure 3:3–4, 5:48), doch im Grundsatz gilt: „Die einzig wahre Religion bei Gott (Allah) ist der Islam.“ (Sure 3:19).

2.2. Ein Lösungsvorschlag zur Verbindung der unterschiedlichen Ansätze

Es ist deutlich, dass alle drei Modelle in reiner Form einerseits berechtigte Gesichtspunkte aufnehmen, andererseits aber keine befriedigende Lösung des Problems darstellen. Es muss ein theologischer Umgang mit anderen Religionen gefunden werden, der deren Andersartigkeit respektiert, ohne den eigenen Wahrheitsanspruch und das eigene Bekenntnis aufzugeben. Dies gilt gerade auch für interreligiöse Begegnungen, christliche Gottesdienste und religiöse Feiern im Raum der Schule.

Die Orientierungshilfe der Liturgischen Konferenz „Mit Anderen feiern – Gemeinsam Gottes Nähe suchen“⁸ versucht die drei genannten Begriffe und Positionen in einem gemeinsamen Lösungsmodell zu verbinden. Damit nimmt sie einzelne Wahrheitsmomente der verschiedenen Sichtweisen auf, die sie jeweils biblisch zu begründen versucht. Die breitere Diskussion wird am Ende in einem Satz zusammengefasst: „Insofern wird der glaubende Mensch, wenn es um die eigene Gewissheit geht, exklusiv urteilen, im Hinblick auf die Möglichkeit des Heils für Menschen anderer Religionen inklusiv

denken und sich im Hinblick auf das Zusammenleben in der Weltgesellschaft plural orientieren.“⁹

Dieser Lösungsvorschlag versucht, berechtigte Anliegen der unterschiedlichen Modelle aufgrund des biblischen Zeugnisses zu verbinden. Darin ist er anregend für weitere Gespräche. Allerdings bleiben auch kritische Fragen: Werden die Ansätze „exklusiv“, „inklusiv“ und „pluralistisch“ ohne hinreichende Klärung vorschnell harmonisiert? Fraglich ist besonders, ob man „christologischen Exklusivismus“ und „soteriologischen Inklusivismus“¹⁰ so unkompliziert trennen und dann wieder miteinander verbinden kann. Sind im Bekenntnis zum dreieinigen Gott der Glaube an Christus und das in ihm begründete Heil nicht gerade untrennbar verbunden?

Ob sich diese Modifikation der Begriffe Exklusivismus, Inklusivismus und Pluralismus als hilfreich erweisen wird, muss sich noch zeigen. Deutlich ist jedenfalls, dass die von pluralistischen Religionstheologien zur Abgrenzung in die Diskussion gebrachten Begriffe den komplexen Sachverhalt nur begrenzt erhellen.

7 Nr. 13–17, zitiert nach: *Ökumenische Rundschau* 52 (2003), S. 345–356, hier S. 349f.

8 A.a.O. (Anm. 2).

9 A.a.O. (Anm. 2), S. 40.

10 A.a.O. (Anm. 2), S. 38.

2.3. Gesichtspunkte zum Verhältnis der Religionen

In der gegenwärtigen religionstheologischen Debatte gibt es eine Vielzahl von Versuchen, an diesem Problem weiterzuarbeiten. Dem kann hier nicht nachgegangen werden. Einen vollständigen Konsens über die Klärung der offenen Fragen gibt es zur Zeit nicht. Im Blick auf die schulische Situation sollen hier jedoch einige Grundeinsichten und Bedingungen für einen theologisch verantworteten Umgang mit dieser Frage formuliert werden:

(1) Die eigene Perspektive im Blick behalten

Jeder Lösungsversuch muss die Frage beantworten: Woher hat die jeweilige Theorie ihre Einsicht? Keine Religion hebt ihre Anhänger auf eine Metaebene, in der sie eine überlegene Theorie über alle Religionen haben. Für Christinnen und Christen sind Aussagen immer nur aus ihrem Glauben heraus möglich. Sie sitzen nicht als neutrale Zuschauer auf der Tribüne, sondern sind selbst beteiligt im „Spiel“ des Lebens und Glaubens. Sie erfahren sich als sündige Menschen, als angefochten und voller Zweifel, zugleich von Gott mit Glauben beschenkt und begnadigt. Sie vertrauen auf Gottes in Christus geschenktes Heil und darauf, dass ihnen in der Schrift Gottes Wort begegnet. Von dieser Situation unmittelbarer Betroffenheit können Christinnen und Christen nicht absehen, wenn sie Menschen anderer Religionszugehörigkeit begegnen und mit ihnen sogar gemeinsam eine religiöse Feier gestalten wollen. Christinnen und Christen verfügen nicht über eine abstrakte Gesamterkenntnis über andere Religionen, wie sie umgekehrt ein abschließendes Urteil anderer über ihren Glauben zwar zur Kenntnis nehmen, aber nicht akzeptieren werden.

(2) Sich der Wahrheit und Dreieinigkeit Gottes stellen

Nur in dieser genannten Perspektive sprechen Christinnen und Christen über die Wahrheit ihres Glaubens. Allerdings geht es nicht um die Wahrheit der Menschen und auch nicht um menschliche Absolutheitsansprüche. Vielmehr geht es um Gottes Wahrheit und um Gottes Heil schaffendes, segensreiches Wirken. Dieses aber zu erkennen, ist oft schwierig, denn Gott erscheint in seinem Wirken unter den Menschen auch unverständlich, rätselhaft und verborgen angesichts von Leiden und Tod.

Im Blick auf Gottes offenbarendes Wirken ist für Christen die Begegnung mit dem dreieinigen Gott zentral. Im Evangelium erkennen sie Gott als zugewandten Schöpfer, Jesus Christus als den, in dem Gott seine Liebe erweist, und den Heiligen Geist als die Quelle ihrer Kraft.

Dabei ist Gottes Dreieinigkeit im Hinblick auf Vater, Sohn und Heiliger Geist zwar zu unterscheiden. Doch handelt nie nur der Vater allein oder nur der Sohn oder nur der Heilige Geist. Stets ist es der eine, dreieinige Gott, der handelt. Darin erweist Gott seine Wahrheit. Es ist nicht möglich, isoliert nur von einer Person der Trinität zu sprechen, etwa nur vom Schöpfer.



Der Offenbarung Gottes als trinitarischer Gott kann nachgedacht werden, sie lässt sich interpretieren, aber nicht bis ins Detail erklären. Die Wahrheit des dreieinigen Gottes bleibt trotz ihrer Offenbarung in Jesus Christus ein Geheimnis. Gerade deshalb halten sich Christinnen und Christen an die Of-

fenbarung in Jesus Christus, in dem Gott den Menschen seine Liebe und Versöhnung eröffnet. Jeder Versuch, darüber hinaus das Geheimnis der umfassenden Wahrheit Gottes lösen zu wollen, scheitert, weil er sich an menschlichen Maßstäben orientiert und Gott nicht Gott sein lässt.

(3) Kein abschließendes Urteil – die Frage nach „dem einen Gott“ offen halten

Christen können nicht abgesehen von ihrer Erfahrung des Glaubens an den dreieinigen Gott von dem „Einen“ Gott sprechen. Dieser Glaube verleiht kein allgemeines Wissen, keinen Überblick „von oben“ über alle Religionen. Der These, in den monotheistischen Religionen würde auf verschiedene Weise an denselben einen Gott geglaubt, kann nicht zugestimmt werden. Sie ist eine bloße Abstraktion. Wer so redet, beansprucht faktisch für sich eine absolute Erkenntnis über alle Religionen und ein abschließendes Urteil über ihren jeweiligen Glaubensgegenstand. Von der Wahrheit eines Gottes aber kann nur reden, wer von diesem Gott ergriffen ist. Keine Religionsgemeinschaft kann abstrakt über Gott reden, jede kann es nur aus der Position ihrer Erfahrung und der für sie grundlegenden Offenbarung. Darüber hinaus können wir heute weder positive noch negative Aussagen machen.

Anschaulich machen kann man sich das an dem buddhistischen Bild von den Blinden, die an verschiedenen Stellen einen Elefanten betasten. Jeder beschreibt nur das, was er gerade fühlt: Ohr, Bein, Rüssel usw. Die Lehre daraus scheint klar: Man soll seine eigene Perspektive nicht verabsolutieren, sondern den Anteil der anderen an der Erkenntnis der einen Wahrheit respektieren. Allerdings hat das Bild eine große Schwäche: Es setzt nämlich gerade voraus, was es bestreitet: Die Erkenntnis der Wirklichkeit Gottes im Ganzen. Der Erzähler der Geschichte beansprucht für sich, sehend zu sein und den ganzen Elefanten zu überblicken. Denn es wäre sonst ja durchaus genauso denkbar, dass die Blinden verschiedene Tiere – das Ohr des Elefanten und das Bein einer Giraffe – betasten.

In den Religionen gibt es unterschiedliche Gotteserfahrungen, und die Zugänge zu Gott werden verschieden interpretiert. Es muss eine offene Frage bleiben, ob Gott für Christen und Muslime identisch ist und am Ende der Tage sich als der eine dreieinige Gott darstellt. Die Einheit Gottes hinter den verschiedenen Gotteserfahrungen ist eine erst am Ende der Geschichte sich klärende Frage. Ein letztes Urteil über die Frage des Heils der Menschen in anderen Religionen steht nicht den Vertreterinnen und Vertretern der einzelnen Religion, sondern allein Gott zu.

(4) Gottes Handeln in den Religionen entdecken

Auch wenn man die eben benannte Grenze menschlicher Erkenntnis und menschlichen Urteils beachtet, ist zu sagen: In allem, was die Religionen zu einem sinnvollen und verantwortungsvollen Leben der Menschen beitragen, können Christen das Wirken Gottes sehen. Deshalb können Religionen als lebensdienliche Weisen des welterhaltenden Wirkens des Schöpfers gewürdigt werden. Da, wo Religionen Menschen Sinn geben, Gemeinschaft stiften, zum Leben helfen und am Gemeinwohl ausgerichtete ethische Orientierung geben, können Christinnen und Christen Zeichen des Handelns des Schöpfers und damit des dreieinigen Gottes erkennen.

Das Wirken Gottes umfasst auch Phänomene, in denen das Handeln Gottes un verstehbar bleibt.

Hier wird Gott nur als verborgener erfahren. Dies ist in diesem Kontext mit zu bedenken, wo manches in der eigenen wie in anderen Religionen fremd und unergründlich bleibt.

Selbstverständlich ist Unterscheidung geboten: Längst nicht alles, was in den Religionen geschieht, ist lebensförderlich. Insofern begründet die Glaubensaussage über Gottes heilsames Wirken in den Religionen auch einen ethischen Anspruch und kritischen Maßstab an die eigene wie an andere Religionen.

(5) Die einzelnen Religionen differenziert wahrnehmen

Jede Religion ist konkret und in eigener Weise ausgeprägt, zum Teil sogar in sich sehr unterschiedlich. Dies erfordert eine differenzierte, ständig weiterzuentwickelnde Verhältnisbestimmung der einzelnen Religionen zueinander, die in konkreten Begegnungen wächst, sich verändert und sich in Frage stellen lässt.

Die Notwendigkeit der Unterscheidung gilt besonders für das Verhältnis vom Christentum zum Judentum und zum Islam.

Im Blick auf das Verhältnis zum *Judentum* ist zu bedenken, dass Judentum und Christentum aus dem biblischen Israel hervorgegangen sind. Sie teilen die hebräische Bibel als „heilige Schrift“ miteinander. Nach dem neutestamentlichen Zeugnis ist in Jesus Christus die bleibende Erwählung des Volkes Israel offenbar geworden. Gott hat seinen Bund bekräftigt und löst ihn nicht auf.

Im Verhältnis zum *Islam* ist zu berücksichtigen, dass im Koran Judentum und Christentum als unvollkommene, überholte Vorläuferreligionen betrachtet werden, die vom wahren Weg des Glaubens abgefallen seien. In diesem Zusammenhang wird Jesus als Prophet gewürdigt, aber als Sohn Gottes, als Gekreuzigter und Auferstandener bestritten. Dass Gott (Allah) für Muslime der Vater Jesu

Christi, des Mensch Gewordenen, Gekreuzigten und Auferstandenen sei, ist daher für Muslime unvorstellbar.



So sehr Judentum, Christentum und Islam durch den Glauben an Gott als Schöpfer geeint sein mögen (erster Artikel des christlichen Glaubensbekenntnisses), so bleibt dies doch immer nur ein Teilaspekt. Werden die Differenzen zwischen diesen Religionen nicht wahrgenommen, drohen Glaubende anderer Religionsgemeinschaft gerade bei religiösen Feiern vereinnahmt zu werden.

(6) Vom eigenen Glauben Zeugnis geben

Zur Offenheit, das Wirken Gottes auch in anderen Religionen positiv würdigen zu können, gehört zugleich das Bewusstsein über die Differenzen. Gotteserfahrungen und das Zeugnis von Gott sind in den Religionen unterschiedlich. Der christliche Glaube kann nicht ohne das Zeugnis Christi von Gott sprechen: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ (Joh 14,6) Diesen Weg glauben und erfahren Christen als heilsam und lebensförderlich, deshalb möchten sie andere Menschen dazu einladen und dafür gewinnen – christlicher Glaube kann ohne Mission nicht sein.

Christinnen und Christen sehen sich stets zum Zeugnis ihres Glaubens gerufen (vgl. 1. Petr 3,15). Wer den eigenen Glauben bezeugt, wird dies Menschen anderer Glaubens genauso zugestehen. Zum Dialog gehört, die je eigene geglaubte Wahrheit zu vertreten und zu bezeugen. Dabei wird jeder am Dialog Teilnehmende beanspruchen, *die* Wahrheit zu bezeugen. Es gilt unter dieser Voraussetzung, theologisch verantwortlich und in Treue zur eigenen Identität auf das Zeugnis von Menschen anderer Religionen zu hören. Aus christlicher Perspektive steht in jedem Fall die Würde des Anderen als Geschöpf Gottes nicht zur Disposition, unabhängig von seinem Glauben. Dies macht für Christinnen und Christen jeden Menschen zum Dialogpartner. Dieselbe Toleranz und Achtung der Menschenwürde erwarten wir auch von Angehörigen anderer Religionen.

In der Begegnung mit anderen wird das Zeugnis des eigenen Glaubens sensibel im Blick auf den Kontext eingebracht. Dadurch werden sich die Form des Zeugnisses wie der Bezeugende selbst

verändern. Die Begegnung mit anderen eröffnet die Möglichkeit, den eigenen Glauben vertieft wahrzunehmen und zu reflektieren sowie in der Sprachfähigkeit des Glaubens zu wachsen.

An der Schnittstelle der eigenen und der anderen Religion wird es daher möglich, mit Respekt dem Glauben des Anderen zu begegnen und das Gegenüber von dessen Selbstverständnis her zu verstehen. In einer solchen verantwortlich reflektierenden Wahrnehmung des Fremden nimmt der christliche Glaube Differenzen ebenso wahr wie manche Nähen oder Analogien. Er wird diesen Unterschieden standhalten, dem Fremden in Respekt und Toleranz begegnen und zugleich die Wahrheit des eigenen Glaubens bezeugen.

(7) Nähe und Fremdheit

im Zusammenleben verantwortlich gestalten

Friedliches Zusammenleben und nachbarschaftliche Begegnung sind für Christen unverzichtbar, auch wenn das nicht immer selbstverständlich war und ist. Christen stehen entschlossen für Toleranz ein und dafür, dass jeder seine Religion – im Rahmen der Menschenrechte und unserer Gesetze – gemäß den eigenen Vorstellungen frei und auch öffentlich leben kann. Das gilt für unser Land und in besonderer Weise für die Schulen als Spiegel unserer Gesellschaft. Freilich erwarten Christinnen und Christen dies ebenso für andere Länder, in denen diese Freiheit nicht besteht.

In der konkreten Begegnung wird es darum gehen, Übereinstimmungen zu fördern und zu pflegen und zugleich im respektvollen Umgang mit bleibenden Differenzen Wege für das gemeinsame Leben – auch in der Schule – zu suchen. Gemeinsam ist allen Menschen aufgetragen, in Frieden und in Achtung für die Würde aller Menschen miteinander und mit Gottes Schöpfung umzugehen. Dieses Thema ist im gegenwärtigen Diskurs der Religionen hoch aktuell. Die ethische Verantwortung der Religionen auf lokaler und globaler Ebene ist ein wichtiges Thema für Begegnungen und Dialoge. Sie kann und sollte auch in Gottesdiensten und religiösen Feiern zum Ausdruck kommen.

3. GOTTESDIENST MIT LITURGISCHER GASTFREUNDSCHAFT UND MULTIRELIGIÖSE FEIER

3.1. Vorbemerkung

Für die folgenden Überlegungen ist die Unterscheidung zwischen einer religiösen Feier, einem Gottesdienst und einem theologischen Gespräch konstitutiv: Während das Gespräch Glaubensfragen und Lebensthemen diskursiv beleuchtet, steht bei einem Gottesdienst bzw. bei einer religiösen Feier ein rituelles Handeln im Vordergrund. Hier wird mit Liedern und Gebeten Gott, so wie er im jeweiligen Glauben verstanden wird, angesprochen, religiöse „Statements“ und Lesungen normativer Texte geben aktuell und authentisch Zeugnis von dem, was den jeweiligen Glauben trägt.

In einem ersten Schritt soll eine Typologie der Feierformen entfaltet werden. In einem zweiten Schritt werden sie auf religionspädagogisch relevante Modelle übertragen. Dabei gilt es insbesondere die Begriffe „multireligiös“ und „interreligiös“ präziser zu fassen.



3.2. Typologie der Feierformen

Im Anschluss an die Veröffentlichung der Liturgischen Konferenz „Mit Anderen feiern“ können vier Formen bzw. Typen einer religiösen Feier un-

terschieden werden, die hier in modifizierter Form dargestellt werden.¹¹

Typus der religiösen Feier	Typische Situationen und Orte	Merkmale und Probleme
1. Liturgische Gastfreundschaft	(Schul-)Gottesdienste in Kirchen oder Schulen	Klare Unterscheidung von Gastgebern und Gästen. Die „Gäste“ werden als solche begrüßt, treten aber nicht als „Akteure“ auf.
2. Multireligiöse Feier (nebeneinander beten)	Stadtteilstadt oder politischer Gedenktag, Gebet für den Frieden oder anlässlich von Katastrophen; Schulfeiern „Neutrale“ öffentliche Orte (Aula, Rathaus, Stadion etc.), Kirchen oder Moscheen	Gemeinsamkeiten und Differenzen des Glaubens werden deutlich. Ausführende lassen ihre religiöse Zugehörigkeit, z. B. durch liturgische Kleidung, klar erkennen. Für die öffentliche Wahrnehmung sind Differenzierungen klar herauszustellen, damit nicht der Eindruck des gemeinsamen Gebetes zu einem Gott entsteht. <i>Problem:</i> Bei Liedern und Segenshandlungen gibt es nur wenige Entsprechungen auf muslimischer Seite.
3. Interreligiöse Feier (mit denselben Worten beten)	Ein bestimmter öffentlicher oder privater Anlass (z. B. eine christlich-muslimische Trauung oder Feier eines Übergangs) „Neutrale“ öffentliche Orte (Aula, Rathaus, Stadion etc.), Kirchen oder Moscheen	Gemeinsamkeiten in der Rede von Gott, beim Beten und Singen werden gesucht, Differenzen bewusst ausgeklammert. <i>Problem:</i> Es kann der Eindruck einer „gemeinsamen Religion“ entstehen. Es besteht die Gefahr der Vereinnahmung und der Verletzung religiöser Gefühle.
4. Feier für alle mit religiösen Inhalten	Öffentliche Anlässe (Einschulung, Schulentlassung, Einweihungen, Unglücksfälle) an öffentlichen Orten wie Schule, Rathaus, Gemeindehalle	Feier mit unterschiedlichen Texten zu Grundfragen des Lebens. Menschen ohne besondere Religionszugehörigkeit (Areligiöse oder Ausgetretene) werden in ihren „religiösen“ Bedürfnissen ernst genommen.

Außerhalb dieser Typologie gibt es den „ganz normalen“ Fall eines evangelischen bzw. ökumenischen Gottesdienstes.

¹¹ A.a.O. (Anm. 2), S. 29 ff.



Moschee in Hannover-Stöcken

Die vier Typen sind folgendermaßen zu beschreiben:

Typus 1 bezeichnet die „**liturgische Gastfreundschaft**“, wonach eine Gemeinde bzw. religiöse Gemeinschaft Andersgläubige zu ihrer Feier einlädt, z. B. zum Gottesdienst oder zum Freitagsgebet. Der jeweilige Gast nimmt respektvoll den Gottesdienst bzw. das Gebet der anderen wahr. Damit ist von vornherein ein klares christliches bzw. muslimisches Profil gegeben, das aber – wie im Falle der Schule – den gemeinsamen Lebenszusammenhang der Menschen im Auge hat.

Das Bild der Gastfreundschaft macht deutlich: Als *Gastgeber/in* ist man gewillt, seine Gäste nicht vor den Kopf zu stoßen, sondern sie einladend und freundlich zu behandeln und sich offen auf die Begegnung mit ihnen einzulassen. Orientierung bieten dafür biblische Erzählungen und Gebote zur Aufnahme von Gästen und Fremden. Der Gastgeber bleibt aber Gastgeber und muss sich nicht so verhalten, als ob er bei den Gästen zuhause wäre. Zugleich rechnet man als Gast mit der Begegnung mit dem Fremden und ist bemüht, das Andere und Befremdliche mit den Augen des Gastgebers zu betrachten. Ist der Gastgeber eine christliche Gemeinde, haben christlichen Symbole und Bekenntnisformeln ihren selbstverständlichen Platz in einem christlichen Gottesdienst und müssen von den Gästen als solche toleriert werden.

Typus 2 bezeichnet den Typ der „**multireligiösen Feier**“ (**nebeneinander beten**). Hier werden religiöse Elemente aus verschiedenen Religionen ohne Vermischung und gegenseitige Vereinnahmung nebeneinander gestellt. So sind profilierte liturgische Äußerungen der jeweiligen Religionsgemeinschaft – durchaus auch in liturgischer Kleidung – möglich, ohne das eigene Proprium aufzugeben. Die Angehörigen der einen Religion nehmen die religiöse Praxis der jeweils anderen respektvoll wahr. In dieser Wahrnehmung des anderen können sie sich auch der eigenen religiösen Identität neu bewusst werden, bis dahin, dass gemeinsame Überzeugungen entdeckt werden.

Eine multireligiöse Feier wird in der Regel von einer Vorbereitungsgruppe verantwortet, in der Vertreter der verschiedenen Religionsgemeinschaften gleichberechtigt Inhalte, Formen und Ablauf der Feier absprechen und die Durchführung der Feier gemeinsam verantworten.

Die multireligiöse Feier hat in der Trauerfeier anlässlich des 11. Septembers 2001 im New Yorker Yankee-Stadion eine schon beinahe klassische Vorlage gefunden. Ähnliches gilt für die Trauerfeier anlässlich des Tsunami am 26.12.2004 im Berliner Dom. Bei diesen Feiern kamen Vertreter verschiedener Religionen nebeneinander zu Wort. Es wurden keine Gebete gemeinsam, sondern Gebete *nacheinander* bzw. *nebeneinander* gesprochen.

Im Gegensatz dazu bietet der **Typus 3** – die „**interreligiöse Feier**“ (**mit denselben Worten beten**) – ein gemeinsames Programm, auf das man sich inhaltlich einigt. Dabei wird das Verbindende der verschiedenen religiösen Standpunkte gesucht, so dass man zu gemeinsamen Handlungen (Lesungen und Lieder) kommt und gemeinsam dieselben Gebete spricht. Die Gefahr bei interreligiösen Feiern besteht in der Vermischung von religiösen Vorstellungen und damit zu einer Verletzung religiöser Gefühle. Zugleich bedeutet eine Vermischung verschiedener religiöser Vorstellungen, dass das eigene Bekenntnis deutlich an Kontur verliert und Verwirrung und Unklarheiten die Folge sind. Für eine solche Praxis sind wechselseitig die theologischen Grundlagen nicht gegeben bzw. in keiner Weise geklärt.

Der **vierte Typus** der „**Feiern für alle mit religiösen Inhalten**“ kann insbesondere für die östlichen Bundesländer sowie für Großstädte relevant sein. Dieser Typ ist etwas deutlich Anderes als die drei bisher erläuterten Typen. Bei solchen Feiern begegnet nicht die christliche Religion einer anderen Religion. Christen und Angehörige anderer Religionen begegnen vielmehr Menschen, die zwar religiöse Lebensfragen stellen, dabei aber ohne die Antwort

ten der Religionsgemeinschaften auskommen. In der Praxis werden in solchen Feiern unterschiedliche religiöse und säkulare Texte und Traditionselemente verbunden. Aufgrund einer gemeinsamen Lebenssituation wird nach dem Glück und der Hoffnung, nach den Normen des Zusammenlebens und nach der Verantwortung aller gefragt, manchmal werden aber auch Klage und Betroffenheit zum Ausdruck gebracht. Kennzeichen der „Feier für alle mit religiösen Inhalten“ ist, dass zwar gemeinsame Fragen im Raum stehen, gemeinsame Antworten aber nicht erfolgen.

Zur Beurteilung: Die vorgestellten Typen religiöser Feiern stehen – wie bereits deutlich geworden ist – nicht gleichberechtigt nebeneinander.

Der Normalfall ist der eines christlichen Gottesdienstes. Konkrete Situationen legen jedoch nahe, Gottesdienste nach dem Typus der *„liturgischen Gastfreundschaft“* zu feiern.

Darüber hinaus kann es „begründete Anlässe geben, bei denen Christen und Muslime ... in einer Veranstaltung nebeneinander oder nacheinander beten.“¹² Das ist die *„multireligiöse Feier“ (nebeneinander beten)*. „Das gemeinsame Gebet für den Frieden oder die gemeinsame Feier aus Anlass einer Katastrophe können ein sehr wirkungsvolles Zeichen gemeinsamer Verantwortung, Betroffenheit und Solidarität sein.“¹³ Dabei ist jedoch sehr bewusst die symbolische und öffentliche Wirkung einer solchen Feier in den Blick zu nehmen. Es besteht die Gefahr, dass theologische Differenzierungen, besonders die Unterscheidung zum „interreligiösen Gebet“, öffentlich kaum nachvollzogen



werden. Dadurch können Missverständnisse hervorgerufen werden und es kann der Eindruck entstehen, dass Unterschiede zwischen den Religionen verwischt werden.

Die *„interreligiöse Feier“* ist aus theologischen Gründen nicht zu verantworten. Grundsätzlich gilt, dass das Bekenntnis zu Jesus Christus als Mitte des christlichen Glaubens der Gradmesser ist, an dem sich die Religionspraxis auch in der Begegnung mit Vertretern anderer Religionen messen lassen muss. Aus diesem Grund sind interreligiöse Feiern, bei denen gemeinsam dieselben Gebete gesprochen werden, theologisch nicht möglich. Das christliche Gebet richtet sich immer an den Einen Gott, der sich in Jesus Christus offenbart hat und durch den Heiligen Geist wirkt.

¹² A.a.O. (Anm. 4), S. 117.

¹³ A.a.O. (Anm. 4), S. 116.

3.3. Modelle religiöser Feiern im schulischen Kontext

In Anlehnung an die vorgestellte Typologie von Feierformen sind im schulischen Kontext zwei Modelle von zentraler Bedeutung, die sich an den Typen „liturgische Gastfreundschaft“ bzw. „multireligiöse Feier“ orientieren.

Der Typus der „interreligiösen Feier“ kann auch in der Schule aus systematisch-theologischen und pädagogischen Erwägungen nicht in Betracht kommen.

Der vierte Typus einer „Feier für alle mit religiösen Inhalten“ kann in Schulen, die stark interkulturell geprägt sind bzw. einen hohen Anteil konfessionsloser Kinder haben, gewünscht werden. Diese Fei-

und Schülerinnen und Schülern? Werden die Schülerinnen und Schüler bei der Durchführung des Gottesdienstes oder der Feier mit einbezogen? Weiter muss die Zielgruppe für die inhaltliche Planung und Gestaltung bedacht werden.

Gerade im Raum der Schule ist es wichtig, dass die Kultur der „Einstimmung“ mit einer Kultur der „Distanzierung“ verbunden wird. Nur in der Wahrung dieser zweipoligen Struktur entspricht der Schulgottesdienst bzw. die religiöse Feier dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule. Schülerinnen und Schüler müssen die Freiheit haben, selbst zu bestimmen, in welchem Maß sie sich einlassen oder auf Distanz bleiben.

Modell	Verantwortlichkeit	Beteiligung an der Vorbereitung bzw. Durchführung	Ort	Adressat
1. Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft	nicht geteilt	religiös homogen	Schule/ Kirche	christliche Schülerinnen und Schüler mit muslimischen Gästen
2. a) Multireligiöse Feier in christlicher Verantwortung	nicht geteilt	religiös gemischt	Schule/ Kirche	christliche Schülerinnen und Schüler mit muslimischen Schülerinnen und Schülern
b) Multireligiöse Feier in pluraler Verantwortung	geteilt	religiös gemischt	Schule (ggf. Kirche/ Moschee)	christliche und muslimische Schülerinnen und Schüler

ern werden von der Schule verantwortet, von Lehrkräften gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern zu besonderen Anlässen gestaltet (Unglücksfälle, Gedenktage, schulische Einschnitte wie Schulabschluss). In ihnen werden Themen mit religiöser Konnotation behandelt und neben anderem auch Texte der christlichen Tradition eingebracht. Es gibt aber keine liturgischen Elemente. Gegen diesen Typus einer „religiösen Feier für alle“ in der Schule spricht, dass die Kultivierung einer Religiosität „über“ den Religionen problematisch ist, weil sie dem Bildungsziel der Schule, Identität und Unterscheidung zu vermitteln, zuwiderläuft.

Eine religiöse Feier im Raum der Schule muss nicht nur theologisch, sondern ebenso schulrechtlich und pädagogisch verantwortet werden.

In *pädagogischer Perspektive* geht es um die Frage der Beteiligungsformen im Vorfeld der Planung eines Gottesdienstes oder einer Feier. Gibt es eine gemeinsame Vorbereitungsgruppe von Lehrkräften

In *schulrechtlicher Perspektive* ist die Frage der Verantwortlichkeit von entscheidender Bedeutung. Gottesdienste und religiöse Feiern finden im Spannungsfeld von positiver wie negativer Religionsfreiheit statt. Eine obligatorische Teilnahmeverpflichtung kann es nicht geben, die inhaltliche Verantwortung hat in diesem Sinne auch nicht die Schule, sie kann nur von ausgewiesenen Personen getragen werden.

Gottesdienste oder religiöse Feiern können sowohl in als auch außerhalb der Schule ihren Ort haben. Mit der Wahl des Ortes werden Vorentscheidungen getroffen, die den jeweiligen Charakter mitbestimmen.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Gottesdienste oder religiöse Feiern im schulischen Kontext sind durch eine Rahmung gekennzeichnet, die sich in den Begriffen **Verantwortlichkeit**, **Beteiligung**, **Ort** und **Adressat** formulieren lässt.



Das **Modell des Gottesdienstes mit liturgischer Gastfreundschaft** ist eindeutig bestimmt durch eine geprägte liturgische Struktur. Der Gottesdienst wird durch Christinnen und Christen verantwortet, vorbereitet und durchgeführt, aktive muslimische Beteiligung findet in aller Regel nicht statt. Muslimische Kinder oder Eltern – oder Angehörige anderer Religionen – sind eingeladen und nehmen als Gäste teil. Ihr Status kann im Sinne einer „verständnisvollen Beobachtung“ beschrieben werden. Aus kirchlicher Sicht ist das Modell des Gottesdienstes mit liturgischer Gastfreundschaft für die Mehrheit der Schulen das am ehesten angemessene Modell.

Eine **multireligiöse Feier** ist dadurch definiert, dass sie Beteiligungsformen enthält, bei der christliche und muslimische Schülerinnen und Schüler (oder Erwachsene) gemeinsam agieren. Nicht die Frage der Verantwortlichkeit, sondern die Frage der Beteiligungsformen unterscheidet das Modell Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft von dem Modell der multireligiösen Feier. Da die Frage der Verantwortlichkeit in der Praxis sowohl als geteilte als auch nicht geteilte denkbar ist, wird hier ein Modell a) und b) unterschieden. Muslimische Schülerinnen und Schüler (oder Erwachsene) können in der Durchführung einer Feier aktiv einbezogen werden, auch wenn diese allein christlich verantwortet wird, indem sie beispielsweise eigene Texte oder Gebete vortragen. Pädagogische Gründe sprechen für eine aktive Einbeziehung muslimischer Schülerinnen und Schüler, da sich damit der pädagogisch nicht einfach zu definierende „Gaststatus“ verändern würde.

Das Modell der multireligiösen Feier ist in seiner zweiten Variante gekennzeichnet durch ein hohes Maß an Kooperationsbereitschaft von christlichen und muslimischen Vertreterinnen und Vertretern. Die didaktische Herausforderung des Modells der multireligiösen Feier besteht darin, dass Schülerinnen und Schüler ein Verständnis dafür entwickeln müssen, wann sie jeweils „dran“ sind. Die multireligiöse Feier ist durch einen Wechsel der Beteiligungsformen „aktive Teilnahme“ und „teilnehmende Beobachtung“ gekennzeichnet. Dabei gilt grundsätzlich, dass es weder zu einer Vermischung noch zu einem beziehungslosen Nebeneinander der gewählten christlichen und muslimischen Inhalte bzw. liturgischen Formen kommen darf. Das Modell der multireligiösen Feier ist das deutlich anspruchsvollste Modell einer religiösen Feier.

Insgesamt ist zu beachten, dass zwischen dem, was eine Vorbereitungsgruppe plant und intendiert und der konkreten Rezeption der Teilnehmenden eine prinzipielle Differenz besteht. Es ist z. B. denkbar, dass von Christen eine multireligiöse Feier als Gottesdienst erlebt wird, ohne die Erfahrung von Differenzen auszublenden. Umgekehrt haben gerade muslimische Kinder in einem christlichen Gottesdienst nach dem Modell der liturgischen Gastfreundschaft oft viel Verständnis für die christliche Liturgie. In der Praxis ist mit unterschiedlichen und auch unvorhergesehenen Formen der Einstimmung wie mit unterschiedlichen Formen der Distanzierung zu rechnen. Die Notwendigkeit der theologischen Klarheit ist damit in keiner Weise aufgehoben.

4. PRAXISBEISPIEL: GOTTESDIENST UND MULTI- RELIGIÖSE FEIER ZUR EINSCHULUNG

Im Folgenden finden sich zwei Varianten eines Einschulungsgottesdienstes, denen das Modell eines Gottesdienstes mit liturgischer Gastfreundschaft in einer Kirche (links) bzw. einer multireligiösen Feier (nebeneinander beten) mit christlichen und muslimischen Kindern in gemeinsamer Verantwortung von Schule, Moschee und christlichen Kirchen zu-

grunde liegt (rechts). Im ersten Fall hat eine Pastorin oder ein Religionslehrer die liturgische Leitung, im zweiten Fall wird diese gemeinsam von Rektorin, Pastor (bzw. Lehrerin für evangelischen Religionsunterricht) und Imam (bzw. Lehrerin für islamischen Religionsunterricht oder einem muslimischen Elternteil) wahrgenommen.

Zur Vorbereitung

Für die Erzählung von 1 Mose 28 wird ein großer Stein benötigt, der an der Unterseite mit Gold(spray) besprüht ist. Er liegt zunächst mit der Goldseite nach unten vor dem Altar und wird im Verlauf der Geschichte hochgehoben. (Goldseite ist

zunächst nicht sichtbar). Während der Segenshandlung bekommt jedes Kind einen flachen Kieselstein, der auf einer Seite mit Gold besprüht ist und mit nach Hause genommen werden kann. Darin stimmen beide Varianten miteinander überein.

Modell 1: Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft	Modell 2: Multireligiöse Feier (nebeneinander beten)
Eingangsmusik	Eingangsmusik
<i>(nimmt nach Möglichkeit schon das Thema eines der Lieder auf)</i>	<i>(nimmt nach Möglichkeit schon das Thema eines der Lieder auf)</i>
Begrüßung (z. B. Pastorin, Religionslehrer)	Begrüßung (z. B. Rektorin)
Herzlich willkommen, liebe Eltern und liebe Kinder, liebe Lehrerinnen und Lehrer!	Herzlich willkommen in der xy-Schule!
Wir sind hier in der xy-Kirche in ... und stimmen uns auf die Zeit ein, die heute beginnt: Schulzeit.	Wir sind hier in der Aula (oder einem anderen öffentlichen Raum N.N.) und stimmen uns auf die Zeit ein, die heute beginnt: Schulzeit.
Wir begrüßen alle Kinder, die heute in die Schule kommen, besonders auch die Kinder, die keine Christen sind. Wir freuen uns darüber, dass ihr als unsere Gäste in die Kirche gekommen seid.	Wir begrüßen alle, die heute mitfeiern, egal wie alt oder wie jung sie sind, und egal, welcher Religion sie angehören.

Modell 1: Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft	Modell 2: Multireligiöse Feier (nebeneinander beten)
Melden sich zunächst einmal alle muslimischen Kinder? ... Toll, dass ihr heute unsere Gäste seid.	Melden sich zunächst einmal alle muslimischen Kinder? ... Toll!
Dann zeigen einmal alle katholischen und evangelischen Kinder, wo sie sitzen. Super!	Dann zeigen einmal alle katholischen und evangelischen Kinder, wo sie sitzen. Super!
Gibt es auch noch andere?	Gibt es auch noch andere?
Hier in der Kirche sind wir gut aufgehoben. Denn Gott ist mit uns in dieser Stunde wie in jeder Stunde. Er will uns begleiten, wohin wir auch gehen. So legen wir diese Stunde in seine Hand und feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. [Oder: Im Namen Gottes, der uns geschaffen hat, im Namen Jesu, der uns lieb hat, im Namen des Heiligen Geistes, der uns Mut und Kraft gibt zum Leben]. Alle: Amen	

Kommentar

Das Gebet ist für das multireligiöse Miteinander die anspruchsvollste und schwierigste Form. Auf jeden Fall sollten Anliegen, Form und Inhalt der Gebete zuvor von allen Beteiligten besprochen werden. Das Gebet unterbricht den innermenschlichen Dialog durch den mit Gott. In diesem Grundverständnis sind sich Christen und Muslime einig, während sie an das Verständnis und ihren Erfahrungen mit Gott selbst ihre Verschiedenheit fest machen.

Nach jüdischem, christlichem und muslimischen Verständnis geschieht das Gebet in Bitte und Dank, Klage und Lob. Die Verantwortung für die Welt, für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung drückt sich vor allem in der Fürbitte aus. Alle diese Formen können auch Gegenstand eines persönlichen (freien) Gebetes sein.

Das zentrale christliche Gebet ist das Vaterunser, das in jedem christlichen Gottesdienst seinen Ort hat und deshalb auch in den beiden Beispielen vorkommt. Ein frei gestaltetes Psalmgebet (mit Kehrreim) greift auf den Reichtum der jüdischen Tradition zurück, ein zeitgenössisch formuliertes Fürbittengebet bringt die Gedanken und Sorgen angesichts der Einschulung zur Sprache.

Für den Islam ist im Blick auf das Gebet eine dreifache Unterscheidung grundlegend:

- Das täglich fünfmalige Pflichtgebet (salāt)
- Das meditative Gottgedenken, oft mit einer Perlenschnur (dhikr)
- Das frei formulierte Gebet (du’a), Rezitation von Koransuren

Die erste Gebetsform ist in arabischer Sprache formuliert und kommt hier ebenso wenig in Betracht für die Praxis wie die zweite Form, bei der die 99 Namen Allahs meditiert und angerufen werden. Die dritte Form ist das freie Gebet, das auch in der Muttersprache gesprochen werden kann. Sie ist in diesem Zusammenhang denkbar und angemessen.

Alle Gebete werden im zweiten Modell so eingeleitet, dass die jeweils beteiligte religiöse Gruppe von einem ihrer Vertreter im Gebet geführt wird und die Anderen zum aufmerksamen Zuhören animiert werden. Dies ist deshalb wichtig, weil Kindern sonst möglicherweise die unterschiedliche Herkunft der Gebete nicht deutlich würde.



Modell 1: Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft	Modell 2: Multireligiöse Feier (nebeneinander beten)
	Pastor oder Religionslehrerin: Wenn wir heute gemeinsam feiern, bitten wir Gott, dass er bei uns ist. Wir Christen beten zu Gott, dem Vater Jesu Christi. Er hat uns gesagt, dass wir Gott wie einen Papa anreden dürfen und dass er uns lieb hat. Wie menschlich Gott ist, hat er uns gezeigt. Voller Vertrauen können wir uns an ihn wenden. Imam oder Vertreter/in der Muslime: Wir Muslime beten zu Allah, das ist der arabisches Name für Gott. Er hat zum Propheten Mohammed durch einen Engel gesprochen, der den Menschen viele Dinge über Gott weitergegeben hat. Er rühmt Gott mit vielen Namen. Auch wenn wir heute nicht gemeinsam beten, hören wir doch auf das Gebet der Anderen und achten ihren Glauben.
Lied	Lied
 Vgl. zur Bedeutung des Singens den Kommentar zum Lied Engel, unten S. 27. In der Kirche singen wir viele schöne Lieder. Wir loben damit Gott und freuen uns an der Musik. Wir feiern heut ein Fest (Text: Rolf Krenzer, Musik: Ludger Edelkötter, in: Das große Liederbuch, Nr. 128, Kevelaer 1988)	 Vgl. zur Bedeutung des Singens den Kommentar zum Lied Engel, unten S. 27. Weil ihr heute in die Schule kommt und das ein fröhlicher Tag ist, singen wir ein frohes Lied, ein Festlied. Das wollen wir jetzt miteinander tun. Wir feiern heut ein Fest (Text: Rolf Krenzer, Musik: Ludger Edelkötter, in: Das große Liederbuch, Nr. 128, Kevelaer 1988)
Eingangsgebet	Eingangsgebet
 s. Kommentar S. 24. Pastorin: In der Kirche reden wir mit Gott. Wir Christen nennen das: beten. Das wollen wir jetzt tun. Ich lade alle (christlichen) Kinder ein, mit mir zu beten:	 s. Kommentar S. 24. Religionslehrerin: Mit Gott können wir immer und überall reden. Christen und Muslime tun das in allen Lebenslagen. Das wollen wir auch jetzt tun.
	Imam oder Vertreter/in der Muslime: In einem Abschnitt aus dem heiligen Buch der Muslime, dem Koran, sind Engel das Thema. Ich lade alle muslimischen Kinder ein, mit mir einen Abschnitt aus dieser Sure zu beten.

Modell 1: Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft	Modell 2: Multireligiöse Feier (nebeneinander beten)
	1. Lob sei Gott, dem Schöpfer der Himmel und der Erde, der die Engel zu Boten gemacht hat mit Flügeln, je zwei, drei und vier! Er fügt der Schöpfung hinzu, was Er will. Gott hat Macht zu allen Dingen. 2. Was Gott den Menschen an Barmherzigkeit eröffnet, kann niemand zurückhalten. Und was Er zurückhält, kann niemand nach ihm zur Verfügung stellen. Und Er ist der Mächtige, der Weise. 3. O ihr Menschen, gedenket der Gnade Gottes zu euch. (Koran, Sure 35: 1–3)
Gemeinsam sprechen wir am Anfang, in der Mitte und am Schluss einen Kehrreim. Er lautet: Gott behütet mich. Er behütet mich auf allen Wegen, heute und immer. Alle: Gott behütet mich. Er behütet mich auf allen Wegen, heute und immer. <i>Evtl. mit 2 Sprecherinnen/Sprechern</i> I: Ich schaue hin, ich schaue her und frage: „Will mir denn keiner helfen?“ II: Dann fällt mir ein, dass Gott bei mir ist, Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Alle: Gott behütet mich. Er behütet mich auf allen Wegen, heute und immer. I: Gott schläft nicht. Er führt meine Füße bei jedem Schritt. II: Er ist bei mir wie mein Schatten und leitet meine Hand. Tag und Nacht steht er mir zur Seite. Alle: Gott behütet mich. Er behütet mich auf allen Wegen, heute und immer. (Psalmgebet nach Psalm 121, EG Württemberg, 769)	Pastor: Jetzt sind die christlichen Kinder und Eltern eingeladen zum Gebet. Wir stimmen am Anfang, in der Mitte und am Schluss zusammen in einen Kehrreim ein. Er lautet: Gott behütet mich. Er behütet mich auf allen Wegen, heute und immer. Alle: Gott behütet mich. Er behütet mich auf allen Wegen, heute und immer. Pastor: Ich schaue hin, ich schaue her und frage: „Will mir denn keiner helfen?“ Dann fällt mir ein, dass Gott bei mir ist, Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Alle: Gott behütet mich. Er behütet mich auf allen Wegen, heute und immer. Gott schläft nicht. Er führt meine Füße bei jedem Schritt. Er ist bei mir wie mein Schatten und leitet meine Hand. Tag und Nacht steht er mir zur Seite. Alle: Gott behütet mich. Er behütet mich auf allen Wegen, heute und immer. (Psalmgebet nach Psalm 121, EG Württemberg, 769)

Modell 1: Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft	Modell 2: Multireligiöse Feier (nebeneinander beten)
Lied	Lied
Wir laden nun alle Kinder ein, gemeinsam zu singen: „Ein Engel“, Str. 1 (siehe S. 34): Ein Engel kommt zu dir, ist bei dir Tag und Nacht. Ein Engel kommt zu dir, ist bei dir Tag und Nacht, ist bei dir und gibt auf dich Acht.	Nach Absprache möglich: Wir laden nun alle Kinder ein, gemeinsam zu singen: „Ein Engel“, Str. 1 (siehe S. 34).

Kommentar Wenn im Vorfeld darüber gesprochen wurde, kann auch in der multireligiösen Feier das Engellied gemeinsam gesungen werden. Ausgehend von der Einsicht, dass Lieder im Gottesdienst entweder verkündigenden oder lobpreisenden bzw. bittenden Charakter haben können, ist zu fragen, auf welche Seite die einzelnen Beispiele gehören.

Das Engellied von Fritz Baltruweit ist als unmittelbarer Zuspruch an die Kinder (aber auch an Eltern und Lehrerinnen) zu verstehen. Nach unserer Auffassung kann es von Christen und Muslimen gemeinsam gesungen werden. Dasselbe gilt für das Lied „Wir feiern heut ein Fest und kommen hier zusammen, weil Gott uns alle liebt.“ (s. oben)



Geschichte nach 1. Mose 28	Geschichte nach 1. Mose 28
Erzählerin: In der christlichen Kirche haben wir ein besonderes, ein heiliges Buch, die Bibel. Wir möchten euch eine Geschichte daraus erzählen. Die Geschichte von Jakob.	Pastor: In der christlichen Kirche haben wir ein besonderes, ein heiliges Buch, die Bibel. Dort werden viele spannende Geschichten erzählt, z. B. die Geschichte von Gott mit Jakob.
	Imam: Die muslimischen Kinder und Erwachsenen haben ein anderes heiliges Buch, den Koran. Auch der Koran erzählt etwas von Jakob. In der zweiten Sure wird erwähnt, dass Gott dem Abraham einen Enkel geschenkt hat, weil er treu an Gott geglaubt hat und nicht an Götzen. Sein Name ist Jakob. Jakob war ein besonderer Mensch, ein Auserwählter. Gott leitete ihn, machte ihn reich und zu einem Propheten. (Sure 2; 6:84; 19:49; 21:72) Wir hören jetzt eine Geschichte von Jakob, wie sie in der Bibel erzählt wird:

Kommentar Nach evangelischem Verständnis ist die Verkündigung ein geistliches Geschehen, das die Hörenden nicht vereinnahmt, sondern ihnen Räume freier Antwort eröffnet. Das gilt auch für eine Erzählung im Schulgottesdienst bzw. einer multireligiösen Feier, die in unserem Beispiel dadurch lebendig(er) wird, dass der Erzähler als Jakob auftritt und ihn gleichsam unmittelbar verkörpert (Ich-Stil). Die unten stehende Erzählung kann in beiden Varianten verwendet werden. Für die multireligiöse Variante ist es sicher ratsam, Jakob nicht von einem der jeweiligen Amtsträger lesen zu lassen.



Modell 1: Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft

Modell 2: Multireligiöse Feier (nebeneinander beten)

Jakob tritt auf:

Jakob: Schalom alechäm, Kinder! In dem Land, aus dem ich komme sagt man das anstelle von Hallo oder Guten Tag oder Salam! Genau gesagt heißt es: Friede sei mit euch.

Mein Name ist Jakob.

Ich will euch heute erzählen, was mir vor kurzem Spannendes passiert ist:

Den großen Stein hier vorne habe ich euch mitgebracht, weil ich mit ihm etwas Besonderes erlebt habe. Es war in einer Nacht, die ich nicht so schnell vergessen werde.

Die Sonne war bereits untergegangen, und ich war zum ersten Mal weg von zuhause. [Leiser, etwas geheimnisvoll]. Ehrlich gesagt bin ich abgehauen, weggelaufen vor meinem Bruder, mit dem ich mich gestritten hatte. Meine Mutter fehlte mir schrecklich, ich fühlte mich ziemlich allein.

Ich war todmüde und suchte einen Platz zum Schlafen. Ein Gasthaus gab es weit und breit nicht und ein Zelt hatte ich auch nicht dabei. Wenigstens anlehnen wollte ich mich irgendwo und meinen Kopf hinlegen. Da fand ich diesen Stein. Ziemlich schwer war der, ich konnte ihn kaum verrücken. So zentnerschwer fühlte ich auch einen Stein auf meinem Herzen: Was wird morgen sein? Werde ich mich wieder vertragen mit meinem Bruder? Werde ich etwas zum Essen und Trinken finden? Fragen über Fragen. Über diesem Grübeln schlief ich ein, ich war viel zu erschöpft, um das alles zu überlegen und zu beantworten.

Bald fing ich an zu träumen. Ich träumte von einer riesigen Treppe, einer Treppe, die von der Erde, wo ich schlief, bis zum Himmel reichte. Ja, sie schien tatsächlich den Himmel zu berühren. Und ich sah helle und herrliche Gestalten auf- und absteigen. Es waren die ENGEL Gottes. Sie strahlten hell und schauten mich an. Dann hörte ich eine Stimme:

„Hab keine Angst, Jakob. Ich werde dich beschützen. Ich bin bei dir und werde dich behüten, wohin immer du gehst. Ich werde dich wieder in dieses Land zurück bringen und nicht eher ruhen, bis ich das getan habe, was ich dir versprochen habe.“ Ich spürte, wie es in mir warm wurde, wie ein angenehmes Gefühl und große Freude mich erfüllten. Dieses Gefühl war auch am nächsten Tag noch nicht weg.

Ich merkte: Gott ist für mich da. Es war **seine** Stimme, die ich gehört hatte.

Ich bekam eine Gänsehaut. Ein heiliger Ort ist das hier, dachte ich. In meinem Rucksack fand ich ein bisschen Öl, das mir meine Mutter mitgegeben hatte. Ich betete: Gott, sei mit mir auf dem Weg, den ich jetzt gehe. Ich weiß noch nicht, wie alles werden wird, wo ich Brot zu essen und Wasser zu trinken finde, und Kleider zum Anziehen. Bringe mich wieder zurück hierher und sei bei mir auf meinem Weg. Amen.

Dann habe ich diesen Stein mit Öl begossen, um zu zeigen: Dieser Ort soll heilig sein. Er soll mich an das erinnern, was ich heute Nacht erlebt habe.

Stein wird mit Öl begossen.

Dann wird die goldene Seite, die bisher verdeckt war, gezeigt.

Ich habe diesen Stein gesalbt, weil er Gold wert ist. Das kann man sogar sehen.

Ich weiß jetzt: Gott ist immer für mich da, er lässt mich nicht im Stich, auch dann, wenn ich mich mal gestritten habe, auch dann, wenn ich weg gelaufen bin, auch dann, wenn mir mal etwas nicht so gut gelingt. Darum hab ich den Ort, an dem ich geschlafen habe, Beth-El, Haus Gottes genannt. Das können alle, die hier vorbeikommen, sehen, wenn sie den Stein anschauen.

Ich wünsche euch solche Steine. Steine, die am nächsten Tag Gold wert sind, weil sie uns an Gott erinnern, der zu uns sagt:

Ich war da und bin da und werde auch in Zukunft bei dir sein.

Modell 1: Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft	Modell 2: Multireligiöse Feier (nebeneinander beten)
Lied „Ein Engel“, Str. 2 ! <i>Hinweise zum Lied oben, S. 27.</i> Ein Engel bleibt bei dir, ist bei dir Tag und Nacht. Ein Engel bleibt bei dir, ist bei dir Tag und Nacht, ist bei dir und gibt auf dich Acht.	Lied <i>Nach Absprache möglich:</i> „Ein Engel“, Str. 2 ! <i>Hinweise zum Lied oben, S. 27.</i>
Gebet ! <i>Vgl. die grundsätzlichen Überlegungen zum Gebet oben, S. 24.</i> Schüler/in: Ich lade alle christlichen Kinder ein, mit mir zu beten und bitte die anderen, zuzuhören. Am Ende sprechen wir Christinnen und Christen gemeinsam den Satz: „Gott, Du behütest mich auf meinen Wegen!“ Lieber Gott, heute ist mein erster Schultag. Ich bin gespannt, es kribbelt in meinem Bauch. Ich will gut aufpassen und mitmachen. Aber werde ich auch alles verstehen? Was für eine Lehrerin bekomme ich? Was für Klassenkameraden? Kann ich meinen Schulweg bald allein gehen? Ich bitte dich: Gib uns Lehrer, die uns verstehen, bei denen das Lernen Spaß macht. Schenk uns einen guten Anfang in der Schule. Wir sprechen gemeinsam: Alle: Gott, Du behütest mich auf meinen Wegen. Lehrer/in: Gütiger Gott, gib uns Lehrerinnen und Lehrern eine gute Hand, dass wir die Kinder verstehen, die in unsere Hand gegeben sind. Schenk uns Geduld, wenn es Schwierigkeiten gibt, und Ruhe in Situationen, die uns Lehrern Angst machen. Gott, lass es eine gute Gemeinschaft werden zwischen Lehrern, Schulkindern und Eltern. Wir sprechen gemeinsam: Alle: Gott, Du behütest mich auf meinen Wegen.	Gebet ! <i>Vgl. die grundsätzlichen Überlegungen zum Gebet oben, S. 24.</i> Imam oder Elternteil von einem muslimischen Kind: Wir beten mit Worten aus der 1. Sure des Koran. Die muslimischen Kinder sind eingeladen mitzubeten: Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen. Lob sei Gott, dem Herrn der Welten, dem Erbarmen, dem Barmherzigen, dem König am Tag des Gerichts! Dir dienen wir und zu dir rufen wir um Hilfe. Leite uns den rechten Pfad, den Pfad der Menschen, denen du gnädig bist, nicht derer, denen du zürnst, und nicht der Irrenden. <i>(Koran, Sure 1)</i>
Wir beten gemeinsam: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name ...	Pastor: Jetzt beten wir das Gebet, das uns Jesus selbst beigebracht hat. Ich lade alle christlichen Kinder und Eltern ein, mit mir zu beten: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name ...

Modell 1: Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft	Modell 2: Multireligiöse Feier (nebeneinander beten)
Lied	Lied
„Ein Engel“, Str. 3 Ein Engel geht mit dir, ist bei dir Tag und Nacht. Ein Engel geht mit dir, ist bei dir Tag und Nacht, ist bei dir und gibt auf dich Acht.	Nach Absprache möglich: „Ein Engel“, Str. 3
Symbolhandlung	Symbolhandlung

Kommentar An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass eine gemeinsame Symbolhandlung eine hohe integrative Kraft besitzt. Ihre Schattenseite besteht darin, dass in der multireligiösen Feier die Unterscheidung zwischen den Religionen nur schwer sichtbar wird. Zu bedenken ist, dass im Islam Symbolhandlungen weitgehend unbekannt sind. Sie werden im Islam – wie auch im Christentum – kritisch gesehen, wenn den Symbolen eine Kraft oder eine von ihnen ausgehende Aktivität zugesprochen wird. Es muss im vorliegenden Beispiel also deutlich bleiben, dass für Christen wie für Muslime Gott den Kindern Kraft und Mut gibt und nicht der Stein.



Pastorin oder Religionslehrer:

Jakob hat erlebt: Wenn man eine große Aufgabe vor sich hat, so wie ihr heute, dann bekommt man Kraft von Gott. Gott segnet euch und gibt euch Kraft.

Imam:

Jakob hat in der biblischen Geschichte erlebt: Wenn man eine große Aufgabe vor sich hat, so wie ihr heute, dann bekommt man Kraft von Gott.

Zunächst nur die unbemalte Seite des Steins zeigen

Wir möchten heute jedem Kind einen Stein schenken. Ihr bekommt ihn nachher am Ausgang.
Der Stein erinnert euch an Jakob.
Ihr könnt den Stein in die Hand nehmen, in die Hosentasche stecken oder in euren Schulranzen.

Imam zeigt zunächst nur die unbemalte Seite des Steins:

Wir möchten jedem Kind heute einen Stein schenken. Ihr bekommt ihn nachher am Ausgang.
Der Stein erinnert euch an Jakob,
Ihr könnt den Stein in die Hand nehmen, in die Hosentasche stecken oder in euren Schulranzen.

Für uns Muslime ist Jakob ein Mensch mit einer besonderen Geschichte.

Wenn ihr den Stein umdreht, dann seht ihr die goldene Seite.

Andere Seite des Steines zeigen.

Die goldene Seite erinnert uns daran, dass Jakob ein besonderer Mensch war. Er wurde von Gott zum Propheten erwählt. Er ist ein Rechtgeleiteter, ein Mann Gottes. Ihn sollen wir uns zum Vorbild nehmen. Denn er hat ganz auf Gott vertraut. Gute Werke hat er getan und sein Gebet verrichtet. An ihm können wir sehen, wie barmherzig Gott ist.

Wenn ich mich durch Gott leiten lasse, dann gibt er mir Kraft und Mut. Schon im Koran ist offenbart: „So bin ich nahe und ich erhöhe den Ruf des Rufenden, wenn er mich anruft“ (Koran, Sure 2: 186).

Modell 1: Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft

Jakob hatte einen riesigen Stein gefunden. So schwer wie der Stein war, so stark fühlte er einen großen Druck auf seinem Herzen. Doch dann hat Jakob auf dem Stein geschlafen. Und er hat von Gottes Engeln geträumt und Gottes Stimme gehört.

Gott hat gesagt:
Ich bin mit dir und will dich behüten
auf deinen Wegen.

Wenn man den Stein umdreht,
dann ist er golden.

Andere Seite des Steines zeigen.

Die goldene Seite erinnert euch an Gott und an Gottes Engel. Jakob hat seinen Stein ja gesalbt. Wenn er den Stein sah, wollte er immer wieder an Gott denken. Schließlich hat Gott ihm die Last des Tages von der Seele genommen. Frohen Mutes konnte er seinen Weg weiter gehen. Er hat gespürt: Gott lässt ihn nicht allein.

Wenn ich nun die goldene Seite des Steines ansehe, erinnere ich mich an diese Geschichte von Jakob. Dann merke ich:

Gott behütet mich auf meinen Wegen.
Das hat Jesus Christus uns versprochen. Im Neuen Testament steht: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,20) Er lässt uns nicht allein, auch wenn uns nicht alles gelingt. Er gibt uns Kraft und Mut für die Schule und die Freizeit.

Segen

Modell 2: Multireligiöse Feier (nebeneinander beten)

Pastor:

Jakob hatte einen riesigen Stein gefunden. So schwer wie der Stein war, so stark fühlte er einen großen Druck auf seinem Herzen. Doch dann hat Jakob auf dem Stein geschlafen. Und er hat von Gottes Engeln geträumt und Gottes Stimme gehört.

Gott hat gesagt:
Ich bin mit dir und will dich behüten
auf deinen Wegen.

Wenn man den Stein umdreht,
dann ist er golden.

Andere Seite des Steines zeigen.

Die goldene Seite erinnert euch an Gott und an Gottes Engel. Jakob hat seinen Stein ja gesalbt. Wenn er den Stein sah, wollte er immer wieder an Gott denken. Schließlich hat Gott ihm die Last des Tages von der Seele genommen. Frohen Mutes konnte er seinen Weg weiter gehen. Er hat gespürt: Gott lässt ihn nicht allein.

Wenn ich nun die goldene Seite des Steines ansehe, erinnere ich mich an diese Geschichte von Jakob. Dann merke ich:

Gott behütet mich auf meinen Wegen.
Das hat Jesus Christus uns versprochen. Im Neuen Testament steht: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,20) Er lässt uns nicht allein, auch wenn uns nicht alles gelingt. Er gibt uns Kraft und Mut für die Schule und die Freizeit.

Segen

Kommentar Stärker noch als der Predigt und den Lesungen ist dem Segen nach christlichem Verständnis ein performativer, d. h. Wirklichkeit verändernder Charakter zu eigen. Darin unterscheidet es sich vom Segensverständnis des Islam. Muslime äußern Segensbitten, ein Hodscha oder Imam spendet jedoch keinen Segen.

Deshalb soll auch in der multireligiösen Feier für die muslimischen Kinder eine Segensbitte formuliert werden. In der multireligiösen Feier wird der Segen den christlichen Kindern ohne Handauflegung zugesprochen, da der Islam diese Geste nicht kennt und es einer Bevorzugung der christlichen Kinder gleichkäme.

Bei dem Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft soll durch die ausdrückliche Einladung vermieden werden, dass muslimische (oder andere) Kinder persönlich gesegnet werden, bei denen dies nicht gewünscht wird.



Modell 1: Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft	Modell 2: Multireligiöse Feier (nebeneinander beten)
Pastorin: Ich lade nun alle Kinder ein, hier nach vorne zu kommen. Wir wollen Euch persönlich Gottes Segen für den Schulanfang zusprechen. Die Lehrerinnen und Lehrer sind natürlich auch eingeladen.	Imam: Als Muslime und Christen wollen wir Gottes Segen und Schutz erbitten, besonders für die Kinder, Lehrerinnen und Lehrer.
	Muslimische Segensbitte: Gott, schütze uns mit Deinem Auge, das nicht schläft; Stütze uns mit Deiner Stärke, die nicht wankt, helf uns mit deiner Macht, die nicht schwankt erbarme dich unser durch deine Kraft, o Erbarmer. <i>(Zain al-'Abidin, in: Annemarie Schimmel, Dein Wille geschehe. Die schönsten islamischen Gebete, Kandern 1992, S. 16)</i>
<i>Die Kinder werden mit Handauflegung persönlich gesegnet:</i> Geht mit der Kraft Gottes und mit seinem Segen: Gott sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen. Gott sei neben dir, um dich zu beschützen, wenn Menschen dir Böses wollen. Gott sei hinter dir, um dich vorwärts zu bringen, wenn du müde geworden bist. Gott sei unter dir, um dich aufzufangen, wenn du fällst. Gott sei in dir, um dich mit seinem hellen Licht zu erleuchten. Gott sei alle Tage über dir und um dich herum, Er segne dich und gebe dir (+) Frieden! Amen.	Pastor: Christlicher Segen: Geht mit der Kraft Gottes und mit seinem Segen: Gott sei vor euch, um euch den rechten Weg zu zeigen. Gott sei neben euch, um euch zu beschützen, wenn Menschen euch Böses wollen. Gott sei hinter euch, um euch vorwärts zu bringen, wenn ihr müde geworden sind. Gott sei unter euch, um euch aufzufangen, wenn ihr fallt. Gott sei in euch, um euch mit seinem hellen Licht zu erleuchten. Gott sei alle Tage über euch und um euch herum, Er segne euch und gebe euch (+) Frieden! Amen.

Kommentar

Der spezifische Segen für die eingeschulten Kinder beim Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft unterscheidet sich wie bei anderen Kasualien in der Formulierung vom Segen für alle, der bei diesem Modell am Schluss gesprochen wird.

Bei der multireligiösen Feier werden nur eine muslimische Segensbitte und ein christlicher Segen gesprochen. Damit wird deutlich, dass die multireligiöse Feier weniger stark vom christlichen Ritual geprägt ist.



Modell 1: Gottesdienst mit liturgischer Gastfreundschaft	Modell 2: Multireligiöse Feier (nebeneinander beten)
Lied	Lied
Musiker/in oder Pastorin: Zum Abschluss singen wir ein fröhliches Lied, das man nicht nur am Tag der Einschulung singen kann. Vielleicht begleitet euch dieses Lied ja in eurer Schulzeit, im Musik- oder im Religionsunterricht. Es geht so: Heut ist ein Tag, an dem ich lachen kann (Text: Lore Gleikamp, Musik: Detlev Jöcker, in: <i>Das Kindergesangbuch</i>, München 1998, Nr. 1) oder: Kindermutmachlied (Text und Musik: Andreas Ebert, in: <i>Das Liederheft für Kirche mit Kindern. Kimmik-Praxis 36</i>, Hannover 2006, Nr. 26)	Musiker/in oder Pastor: Zum Abschluss singen wir ein fröhliches Lied, das man nicht nur am Tag der Einschulung singen kann. Vielleicht begleitet euch dieses Lied ja in eurer Schulzeit, im Musik- oder im Religionsunterricht. Es geht so: Heut ist ein Tag, an dem ich lachen kann (Text: Lore Gleikamp, Musik: Detlev Jöcker, in: <i>Das Kindergesangbuch</i>, München 1998, Nr. 1) oder: Kindermutmachlied (Text und Musik: Andreas Ebert, in: <i>Das Liederheft für Kirche mit Kindern. Kimmik-Praxis 36</i>, Hannover 2006, Nr. 26)
Pastor: Geht im Frieden Gottes Aaronitischer Segen (an alle) Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir (+) Frieden. Amen.	
Alle Kinder bekommen am Ausgang einen Stein.	



1. Ein En-gel kommt zu dir, ist bei dir
 2. Ein En-gel bleibt bei dir, ist bei dir
 3. Ein En-gel geht mit dir, ist bei dir

Tag und Nacht. Ein En-gel kommt zu
 Tag und Nacht. Ein En-gel bleibt bei
 Tag und Nacht. Ein En-gel geht mit

dir, ist bei dir Tag und Nacht, ist
 dir, ist bei dir Tag und Nacht, ist
 dir, ist bei dir Tag und Nacht, ist

bei dir und gibt auf dich Acht.
 bei dir und gibt auf dich Acht.
 bei dir und gibt auf dich Acht,

Gitarre, 3. Bund: Gm = Em, D7 = H7, Cm = Am, F = D

(Text: Fritz Baltruweit, Musik: Porkell Sigurbjörnsson/Island,
 Rechte (Text): tvd-Verlag Düsseldorf)

5. PRAXISBEISPIEL: MULTIRELIGIÖSE GEDENKFEIERN IN EINER SCHULE

Im Folgenden werden zwei Beispiele einer multireligiösen Feier in einer Schule vorgestellt, bei denen Vertreter und Vertreterinnen beider Religionen in gleicher Weise beteiligt und verantwortlich sind. Die Einladung wird von der Schule ausgesprochen.

Die beiden Beispiele unterscheiden sich hauptsächlich im Blick auf ihren Anlass, der für die theologische und liturgische Bearbeitung weitreichende Konsequenzen hat.

Im ersten Fall (Modell 1) geht es um einen Unglücksfall (z.B. Verkehrsunfall oder Naturkatastrophe), im zweiten Fall (Modell 2) um ein Verbrechen.

Die beiden Modelle bieten beispielhafte Texte an. Es wird in jedem Fall notwendig sein, die Gestaltung der Feier und die einzelnen Formulierungen sorgfältig der je konkreten Situation anzupassen.

Modell 1

Anlass: Naturkatastrophe oder Verkehrsunfall

Beteiligte: Schulleiterin, evangelische Pastorin, Imam, Schülerinnen und Schüler.

Als Musik schlagen wir meditative Instrumentalmusik vor; sie lässt den Beteiligten Raum für eigene Gedanken.

Modell 1

Meditative Musik

Begrüßung (Schulleiterin)

(nennt den Anlass, stellt die Beteiligten vor)

Es ist gut, dass wir heute hier beisammen sind. Ich begrüße alle Schülerinnen und Schüler, die Eltern, Kolleginnen und Kollegen, Pastorin N. N., Imam N. N. Gut, dass Sie heute bei uns sind.

Ein furchtbares Ereignis hat uns zusammengeführt. In xy sind bei einem schrecklichen Unglück xy Menschen ums Leben gekommen.

Wir sind schockiert; dieser Unfall/dieses xy hat uns die Sprache verschlagen. Wir haben zu Hause in den Familien, mit Freunden versucht, erste Worte angesichts des Geschehenen zu finden. In Euren Klassen habt ihr mit Euren Klassenlehrern darüber gesprochen.

Heute sind wir hier zusammen, um unsere Gefühle, Gedanken und Fragen auszusprechen und um der Toten zu gedenken.

Ich danke allen, die gekommen sind.

Warum wir hier sind – Klage

Pastorin

Wir sind ratlos und sehr betroffen. Umso wichtiger ist es, das wir mit unserer Hilflosigkeit nicht allein bleiben und sie nicht beiseite schieben. Wir bitten Gott, dass er uns in unserer Ratlosigkeit beisteht und hört.

Modell 1

Auch in der Bibel werden Menschen mit schrecklichen Situationen konfrontiert, mit Gewalt, Krankheit und Tod. In den Psalmen suchen Menschen nach Worten, die dieses Leid vor Gott bringen.

Mit Worten der Psalmen möchte ich beten und lade alle Christen dazu ein, es mit mir gemeinsam zu tun:

Gott, ich weiß nicht, was ich denken und was ich tun soll. Ich suche einen Ausweg.

Ich schreie zu Gott mit meiner Stimme, ich flehe zu Gott mit meiner Stimme, ich schütte meine Klage vor ihm aus, und zeige ihm meine Not. (Pause)

Wenn mein Geist in Ängsten ist, so nimmst Du dich meiner an. Amen (*Psalm 142, 2–4*)

Imam

Ich lade alle Muslime ein, mit mir zu beten

O Gott, Herr der Menschen,

Vernichter aller Schmerzen!

Heile – denn Du bist der,

der wirklich heilt.

Es ist keiner da, der heilt außer dir!

Denn da kann nichts vom Leid bleiben.

(aus der islamischen Tradition nach Anas ibn Malik)

Meditative Musik

Gedanken zum Unglück / zur Katastrophe

Vier bis sechs Schülerinnen und Schüler (muslimisch, christlich) äußern ihre Gedanken zum Unglück.

Gedenken der Toten mit Symbolhandlung und Musik

Pastorin

Wir wollen der Toten gedenken. Wir wollen ihre Namen nennen und im Gedächtnis bewahren.

Imam

Wir wollen uns daran erinnern: Jeder Mensch hat vor Gott seine unverlierbare Würde.

Kommentar

Hilfreich ist es, das Gedenken mit einer sichtbaren symbolischen Handlung zu verbinden: Das können Steine sein, die während der folgenden Musik von Schülern oder Schülerinnen nach vorne getragen werden. (*Diese Steine könnten nach der Gedenkfeier einen festen Ort in der Schule erhalten.*) Das kann – zumindest bei Toten aus der eigenen Schule – ein Bild des oder der Toten sein, das nach vorne getragen wird.

Vgl. zur Bedeutung der Symbolhandlung den Kommentar auf S. 30.



Imam

Während der Musik tragen wir Steine/einen Stein nach vorn. Er soll ein sichtbares Zeichen unserer Erinnerung an den/die Toten sein.

Meditative Musik

Währenddessen tragen Schülerinnen und Schüler Steine nach vorn. Für jeden Toten einen.

Pastorin

Während der Musik tragen wir ein Bild des/der Toten nach vorn. Wir wollen dem/den Opfern ein Gesicht geben.

Meditative Musik

Währenddessen tragen Schülerinnen und Schüler Bilder nach vorn.

Modell 1

Den Opfern einen Namen geben

Zwei, drei Sprecher/innen nennen die Namen

Alternativ oder ergänzend zur Nennung der Namen können Kerzen nach vorne gebracht werden. Schülerinnen und Schüler tragen Lichter nach vorne und stellen sie vor die Steine oder Bilder.

Gebet / Klage und Bitte**Pastorin**

Gott, du hast den Menschen zu deinem Bild geschaffen und die Welt so schön gemacht. Betroffen fragen wir: Warum durfte so etwas geschehen?

Ach Gott, wir verstehen dieses Unglück/diese Katastrophe nicht. Wie konnte es so weit kommen?

Denkbar wäre hier als gesungenes christliches Gebet das Lied „Wie sollen wir es fassen?“ von Eugen Eckert auf die Melodie „Befiehl du Deine Wege“ (LebensWeisen, Liederbuch zum 31. Deutschen Evangelischen Kirchentag 2005, Hannover 2005, Nr. 20)

Als Christinnen und Christen beten wir: Nimm dich unser an. Denn Du hast uns das Leben verheißen in deinem Sohn Jesus Christus, und uns Bewahrung und Heil zugesagt.

In großer Not richten wir unsere Augen auf dich. Wir erhoffen für die Toten, ihre Angehörigen und für uns selbst, was der Seher Johannes in seiner Offenbarung am Ende der Bibel aufgeschrieben hat: „Und Gott wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein ...“ (Offenbarung 21,7)

Imam

Ich lade die Musliminnen und Muslime ein, mit mir zu beten:

Gepriesen seist Du, Gott!

Dein ist das Lob, gesegnet ist Dein Name.

Und erhaben sind Deine Majestät und Größe!

Es gibt keine Gottheit außer Dir!

Gott! Vergib unseren Toten und den Lebenden,

unseren Jungen und unseren Alten,

unseren Frauen und Männern,

den Anwesenden von uns

und den Abwesenden!

Gott! Wen Du von uns am Leben lässt,

den lass ein Gottergebener sein!

Und wen Du sterben lässt,

den lass als Gottergebenen sterben.

Von Gott kommen wir

Und zu ihm kehren wir zurück.

(nach dem Koran, u. a. Sure 2: 156)

Meditative Musik**Bekenntnis der Schülerinnen und Schüler**

Niemand soll allein sein in seinem Schmerz, keiner soll in seiner Trauer isoliert sein.

Wir wollen füreinander da sein, uns gegenseitig stützen und einander die Tränen trocknen ...

Dazu helfe uns Gott.

Stille

Modell 1

Gebet, Sendung und Segen

Pastorin

Ich lade alle Christinnen und Christen ein, mit mir zu beten:
 Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück.
 Denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. (aus Psalm 23)

Vater unser im Himmel ...
 Geht in diesen Tag im Frieden Gottes.

Gott geleite euch auf euren Wegen. Es segne und behüte euch der allmächtige und barmherzige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. (alternativ: aaronitischer oder irischer Segen)

Imam

Koran, Sure 1

Gott, schütze uns mit Deinem Auge, das nicht schläft;
 Stütze uns mit Deiner Stärke, die nicht wankt,
 hilf uns mit deiner Macht, die nicht schwankt
 erbarme dich unser durch deine Kraft,
 o Erbarmer.

(Zain al-'Abidin, in: Annemarie Schimmel, *Dein Wille geschehe. Die schönsten islamischen Gebete*, Kander 1992, S. 16)

Meditative Musik

Modell 2

Anlass: Gewaltverbrechen, Attentat oder Terroranschlag

In den letzten Jahren gab es immer wieder verschiedene Anlässe: Attentat an einer Schule (z. B. 26. April 2002 Amoklauf in Erfurt), Terroranschlag (z. B. 11. September 2001)
Beteiligte: Schulleiterin, evangelische Pastorin, Imam, Schülerinnen und Schüler.
Als Musik schlagen wir meditative Instrumentalmusik vor;
sie lässt den Beteiligten Raum für eigene Gedanken.

Modell 2

Meditative Musik

Begrüßung (Schulleiterin)

(nennt den Anlass, stellt die Beteiligten vor)

Es ist gut, dass wir heute hier beisammen sind. Ich begrüße die Schülerinnen und Schüler, alle Eltern, Kolleginnen und Kollegen, Pastorin N. N., Imam N. N. Gut, dass Sie heute unter uns sind.
Ein furchtbares Geschehen hat uns zusammengeführt. In xy sind bei einem Amoklauf/Attentat/Anschlag xy Menschen ermordet worden/ums Leben gekommen.
Wir sind schockiert, diese Tat hat uns die Sprache verschlagen. Wir haben zu Hause in den Familien, mit Freunden versucht, erste Worte angesichts des Geschehenen zu finden. In Euren Klassen habt ihr mit Euren Klassenlehrern über die Tat gesprochen.
Heute sind wir hier zusammen, um unsere Gefühle, Gedanken und Fragen auszusprechen und um der Toten zu gedenken.
Ich danke allen, die gekommen sind.

Warum wir hier sind – Klage

Pastorin

Wir sind sehr betroffen und zutiefst ratlos. Darum ist es wichtig, dass wir mit unserer Hilflosigkeit nicht allein bleiben und sie nicht beiseite schieben. Wir bitten Gott, dass er uns in unserer Not beisteht und hört.

Auch in der Bibel werden Menschen mit schrecklichen Situationen konfrontiert, mit Gewalt, Krankheit und Tod. Besonders in den Psalmen suchen Menschen nach Worten, die dieses Leid vor Gott bringen.

Ich lade alle Christinnen und Christen ein, mit mir gemeinsam Worte aus Psalm 142 zu beten: Gott, ich weiß nicht, was ich denken und was ich tun soll. Ich suche einen Ausweg.

Ich schreie zu Gott mit meiner Stimme, ich flehe zu Gott mit meiner Stimme, ich schütte meine Klage vor ihm aus, und zeige ihm meine Not. (Pause)

Wenn mein Geist in Ängsten ist, so nimmst Du dich meiner an. Amen. (*Psalm 142,2–4*)

Imam

Ich lade alle Muslime ein, mit mir zu beten.

O Gott, Herr der Menschen,
Vernichter aller Schmerzen!

Heile – denn Du bist der,
der wirklich heilt.

Es ist keiner da, der heilt außer dir!

Denn da kann nichts vom Leid bleiben.

(aus der islamischen Tradition nach Anas ibn Malik)

Meditative Musik

Modell 2

Gedanken zur Tat

Vier bis sechs Schülerinnen und Schüler (muslimisch, christlich) äußern ihre Gedanken zur Tat.,

Gedenken der Toten mit Symbolhandlung und Musik

Pastorin

Wir wollen der Toten gedenken. Wir wollen ihre Namen nennen und im Gedächtnis bewahren.

Imam

Wir wollen uns daran erinnern: Jeder Mensch hat vor Gott seine unverlierbare Würde.

Kommentar

Hilfreich ist es, das Gedenken mit einer sichtbaren symbolischen Handlung zu verbinden: Das können Steine sein, die während der folgenden Musik von Schülern oder Schülerinnen nach vorne getragen werden. *(Diese Steine könnten nach der Gedenkfeier einen festen Ort in der Schule erhalten.)* Für den Fall, dass Tote aus der eigenen Schule dabei sind, sollte ein Bild des oder der Toten dabei sein und nach vorne getragen werden.

Vgl. zur Bedeutung der Symbolhandlung den Kommentar auf S. 30.



Imam

Während der Musik tragen wir Steine/einen Stein nach vorn. Er soll ein sichtbares Zeichen unserer Erinnerung an den/die Toten sein.

Meditative Musik

Währenddessen tragen Schülerinnen und Schüler Steine nach vorn. Für jeden Toten einen.

Pastorin

Während der Musik tragen wir ein Bild der Toten nach vorn. Wir wollen den Opfern ein Gesicht geben.

Meditative Musik (alternativ)

Währenddessen tragen Schülerinnen und Schüler Bilder nach vorn.

Den Opfern einen Namen geben

Zwei, drei Sprecher/innen nennen die Namen der Ermordeten.

Alternativ oder ergänzend zur Nennung der Namen können Kerzen nach vorne gebracht werden. Schülerinnen und Schüler tragen Lichter nach vorne und stellen sie vor die Steine oder Bilder.

Gebet/Klage und Bitte um Vergebung

Pastorin

Gott, du hast den Menschen zu deinem Bild geschaffen, zum Leben hast Du ihn berufen und ihm aufgetragen, die Welt zu bewahren und zu gestalten.
Betroffene fragen wir: Warum darf so etwas geschehen?
Warum werden Menschen Opfer von Gewalttaten?
Ach Gott, wir verstehen den Täter nicht. Wir verstehen einander (uns selbst) so wenig ...
Höre uns, Gott, was haben wir versäumt?
Wo bleiben wir mit unserer Schuld?

In der Stille können wir Gott das sagen, was uns beschwert, (wo wir an N.N. aus unserer Schule schuldig geworden sind.)

Stille

Pastorin

Gott, nimm dich unser an. Denn Du hast uns das Leben verheißen, in deinem Sohn Jesus Christus und uns Vergebung und Heil zugesagt. Gib uns Deinen heiligen Geist, den Geist der Versöhnung und der Liebe! Amen.

Modell 2

In großer Not richten wir unsere Augen auf Gott. Wir erhoffen für die Toten, ihre Angehörigen und für uns selbst, was der Seher Johannes in seiner Offenbarung am Ende der Bibel aufgeschrieben hat:

„Und Gott wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein ...“ (*Offenbarung 21,7*)

Imam

O Gott, Du weißt, was ich verberge und was ich offenkundig tue.

So nimm meine Entschuldigung an.

Du weißt, wessen ich bedarf; so gewähre mir, was ich erbitte.

Du weißt, was in meiner Seele ist; so vergib mir meine Schuld.

O Gott, ich bitte dich um solchen Glauben, dass er mein Herz fest umfasse, und um echte Gewissheit, damit ich weiß, dass mich nichts trifft, als was Du für mich geschrieben hast; und um Zufriedenheit mit dem, was Du für mich bestimmt hast, o Herr der Majestät und Macht.

O Herr, auf Dich vertrauen wir, und zu dir wenden wir uns voll Reue, und zu Dir geht unsre Reise. Unser Herr, mache uns nicht zur Versuchung für jene, die nicht glauben, und vergib uns, o unser Herr! Wahrlich, du bist der Mächtige und Weise.

(*Gebet Abrahams, Sure 60:4.5*)

Meditative Musik**Bekenntnis / Selbstverpflichtung der Schülerinnen und Schüler zu Recht und Verantwortung füreinander**

Schülerinnen und Schüler formulieren selbst, zum Beispiel:

Wir wollen auf uns und unseren Umgang miteinander achten und bedenken, wie wir miteinander leben können. Wo Menschen zusammen sind gibt es Meinungsverschiedenheiten und Spannungen. Gerade deshalb wollen wir Konflikte offen und ehrlich ansprechen, bevor es zu spät ist.

Wir wünschen uns für uns und Andere:

Niemand soll allein und voller Hass sein.

Wir wollen uns für Frieden und Menschenwürde an unserer Schule einsetzen.

Dazu helfe uns Gott.

Stille**Gebet , Sendung und Segen****Imam**

Ich lade alle Muslime ein, mit mir zu beten:

Gepriesen seist Du, Gott!

Dein ist das Lob, gesegnet ist Dein Name.

Und erhaben sind Deine Majestät und Größe!

Es gibt keine Gottheit außer Dir!

Gott! Vergib unseren Toten und den Lebenden,

unseren Jungen und unseren Alten,

unseren Frauen und Männern,

den Anwesenden von uns

und den Abwesenden!

Gott! Wen Du von uns am Leben lässt,

den lass ein Gottergebener sein!

Und wen Du sterben lässt,

den lass als Gottergebenen sterben.

Von Gott kommen wir

Und zu ihm kehren wir zurück.

(nach dem Koran, u. a. Sure 2: 156, alternativ: Sure 1)

Modell 2

Pastorin

Als Christinnen und Christen beten wir gemeinsam mit den Worten Jesu:
Vater unser im Himmel ...

Gott geleite euch auf euren Wegen. Es segne und behüte euch der allmächtige und barmherzige
Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. (alternativ: aaronitischer Segen)

Meditative Musik

Notizen

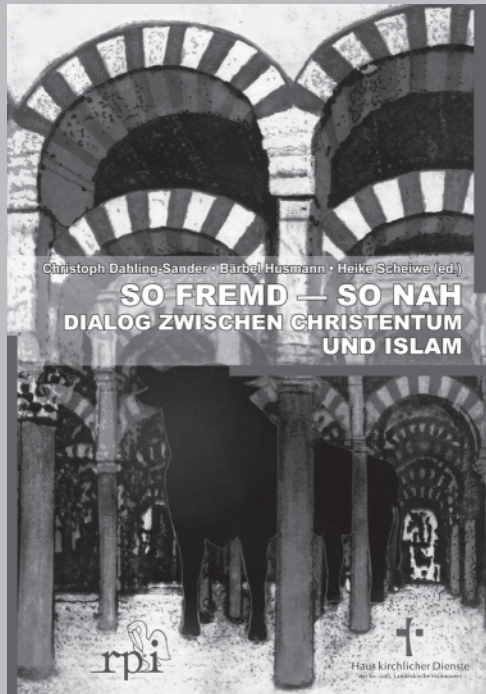
[illegible]

Notizen

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

Notizen

[illegible]



ISLAM UND MIGRATION

ISLAM IN DER BUNDES- REPUBLIK DEUTSCHLAND (Islam und Migration IM BLICK 1)

Artikelnummer: 582060 • Preis: 2,00 €

WIEVIEL INSTITUTION BRAUCHT RELIGION? Rechtliche und soziologische Perspektiven

für Islam und Christentum
(Islam und Migration IM BLICK 2)

Artikelnummer: 582061 • Preis: 2,00 €

WENN CHRISTINE UND MOHAMMED NACH GOTT FRAGEN...

Muslimische Kinder
im evangelischen Kindergarten
(Islam und Migration IM BLICK 3)

Artikelnummer: 582180 • Preis: 2,00 €

ISLAMISCHER RELIGIONS- UNTERRICHT – WOHIN FÜHRT DER WEG?

Zwischenbilanz und Ausblick
(Islam und Migration IM BLICK Extra)

Artikelnummer: 582240 • Preis: 4,00 €

VERSTÄNDIGUNG IM KONFLIKT

Positionen entwickeln für das
Zusammenleben von Christen
und Muslimen

(Arbeitshilfe für die Erwachsenenbildung)

Artikelnummer: 582210 • Preis: 10,00 €



Schritte gehen – aufeinander zu Positionen, Projekte, Anregungen für christlich-muslimische Begegnungen



SCHRITTE GEHEN – AUFEINANDER ZU Positionen, Projekte, Anregungen für christlich- muslimische Begegnungen

Das Arbeitsheft bietet praxisorien-
tierte, umfassende Informationen.
Es bestimmt die eigene kirchliche
Position und informiert über den
Islam in Geschichte und Gegen-
wart. 30 bewährte praktische
Beispiele gelungener Begegnung
ermutigen zur Nachahmung.

Artikelnummer: 582270 • Preis: 7,00 €



Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

SO FREMD – SO NAH

Dialog zwischen
Christentum und Islam

Die Beiträge bringen die
elementaren Themen für den
Dialog auf den Punkt. Sie sind
jeweils von Christen und Muslimen
erarbeitet, um die unterschied-
lichen Positionen zur Sprache zu
bringen.

Dazu kommen im zweiten Teil
Anregungen für die Praxis.

Artikelnummer: 582150 • Preis: 10,00 €

Bezug:

Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Arbeitsstelle Islam und Migration
Postfach 265, 30002 Hannover
Fon: 0511 1241-452
Fax: 0511 1241-941
E-Mail: islam.migration@
kirchliche-dienste.de
www.kirchliche-dienste.de/islam.migration

ARBEITSHILFEN UND BROSCHÜREN
DER ARBEITSSTELLE ISLAM UND MIGRATION

Kaum ein Thema ist in der aktuellen theologischen Diskussion brisanter und in der pastoralen bzw. religionspädagogischen Praxis sensibler als die Begegnung und das Verhältnis der Religionen zueinander. Dialog und Begegnung zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen sind jedoch für das Zusammenleben von Menschen unverzichtbar, nicht zuletzt im Blick auf die Bewahrung des Friedens in der Welt. Für ihr Gelingen sind Offenheit und gegenseitige Achtung die Grundlage. Eine klare eigene Position und religiöse Identität sind dafür Voraussetzung.

Eine verantwortliche Gestaltung gemeinsamer religiöser Feiern steht vor erheblichen theologischen und praktischen Problemen. Deshalb legen sie sich in der Regel nicht nahe, sondern stehen allenfalls am Ende eines längeren Weges. Wo sich aufgrund eines konkreten Anlasses eine religiöse Feier in einem Kontext von Menschen unterschiedlicher Religionen anbietet, ist eine sorgfältige theologische Klärung und liturgische Gestaltung erforderlich. Diese Situation begegnet regelmäßig in der Schule, wenn auf Grund von bestimmten Anlässen und Ereignissen religiöse Feiern angeregt werden. Für Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen religiösen Überzeugungen sind Gottesdienste oder religiöse Feiern in Respekt vor den Teilnehmenden zu gestalten. In dieser Arbeitshilfe werden für die Schule zwei Typen vorgestellt:

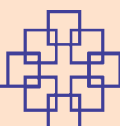
- Der Gottesdienst mit *liturgischer Gastfreundschaft*: ein christlicher Gottesdienst mit klarem christlichen Profil, der bewusst Gäste aus anderen Religionen einlädt und auf sie eingeht.
- Die *multireligiöse Feier*, bei der Menschen aus unterschiedlichen Religionen ohne Vermischung ihrer Religion nebeneinander beten. Das Gebet der je anderen nehmen die Beteiligten jeweils respektvoll wahr.

Die vorliegende Arbeitshilfe ist gezielt für den Kontext der Schule konzipiert. Sie führt

1. in das Thema unter (religions-)pädagogischen Gesichtspunkten ein und bietet
2. eine theologische Vertiefung zum Verhältnis des christlichen Glaubens zu nichtchristlichen Religionen. Weiter nimmt sie
3. eine Begriffsklärung vor zu verschiedenen Typen von Gottesdiensten und Feiern, an denen Vertreterinnen und Vertreter mehrerer Religionen beteiligt sind. Dies stellt die Grundlage dar für
4. die Praxisbeispiele eines Schulgottesdienstes und einer multireligiösen Feier zur Einschulung. Es folgen
5. zwei praktische Anregungen für multireligiöse Gedenkfeiern in der Schule anlässlich von Unglücksfällen.



Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers



Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers